

LAGEBERICHT 2016

LAGEBERICHT 2016

Ausdruck für die Bilanzpressekonferenz

Lagebericht 2016 der Taunus-Sparkasse

Inhaltsverzeichnis

A. Darstellung und Analyse des Geschäftsverlaufes	3
1. Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen	3
1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen	3
1.1.1 Weltwirtschaftliches Umfeld	3
1.1.2 Konjunktorentwicklung in Deutschland	3
1.1.3 Konjunkturentwicklung in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main	4
1.2 Die Taunus-Sparkasse und ihr Geschäftsgebiet	4
1.3 Die Taunus-Sparkasse und ihre rechtlichen Rahmenbedingungen	5
1.4 Geschäftsentwicklung	6
1.4.1 Wesentliche Daten zur Entwicklung 2016	6
1.4.2 Entwicklung der Aktiva	7
1.4.3 Entwicklung des Kundenkreditgeschäftes nach Segmenten	7
1.4.4 Interbankengeschäft	8
1.4.5 Wertpapiere und Derivate	8
1.4.6 Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	8
1.4.7 Übrige Aktiva	8
1.4.8 Entwicklung der Passiva	8
1.4.9 Interbankengeschäft	9
1.4.10 Einlagengeschäft mit Kunden	9
1.4.11 Entwicklung der Kundeneinlagen nach Segmenten	9
1.4.12 Verbundgeschäft	10
2. Wichtige Ereignisse und Entwicklungen im Geschäftsjahr	10
2.1 Investitionen	10
2.2 Personalbereich	11
2.2.1 Mitarbeiterstruktur	11
2.2.2 Personalentwicklung	13
2.3 Verantwortung für die Region	14
3. Ertragslage	15
3.1 Gewinn- und Verlustrechnung	15
3.2 Betriebswirtschaftliche Kennzahlen	17
4. Finanzlage	18
4.1 Liquiditätsverordnung	18
4.2 Liquidity Coverage Ratio (LCR, Mindestliquiditätsquote)	18
5. Vermögenslage	18
6. Einlagensicherung	19
B. Nachtragsbericht	19
C. Risikobericht	19

1. Risikoübernahme als Kernfunktion von Kreditinstituten	19
2. Ziele der Risikostrategie und des Risikomanagements	19
3. Allgemeine Anforderungen an die Methoden des Risikomanagements	20
4. Ertragsorientierte Banksteuerung	21
5. Wesentliche Risikokategorien	21
6. Adressenrisiko	22
6.1 Kundenkreditgeschäft	22
6.2 Emittenten-, Kontrahenten- und Länderrisiko	27
7. Marktpreisrisiken	28
7.1 Abschreibungsrisiken	28
7.2 Zinsänderungsrisiko	29
7.3 Beteiligungsrisiken	29
7.4 Risiken des Masterfonds	30
8. Liquiditätsrisiken	31
9. Refinanzierungsrisiko	31
10. Operationelle Risiken	31
11. Vertriebs-/Strukturrisiko	32
12. Zusammenfassende Darstellung der Risikolage	32
D. Prognosebericht 2017	33
E. Fazit	36

A. Darstellung und Analyse des Geschäftsverlaufes

1. Geschäftstätigkeit und Rahmenbedingungen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

1.1.1 Weltwirtschaftliches Umfeld

Das weltweite Wirtschaftswachstum verlief auch 2016 positiv, blieb allerdings leicht hinter den Erwartungen zurück. Maßgeblicher Treiber für die positive Entwicklung stellten die Fortschritte der Schwellen- und Entwicklungsländer dar, welche das vergleichsweise kleinschrittige Wachstum der Industrieländer kompensieren konnten. Dieser Trend dürfte sich in den kommenden Jahren weiter fortsetzen.

Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten konnte im zweiten Halbjahr 2016 merklich an Fahrt aufnehmen. Auch die Wirtschaftsleistung der Europäischen Union nahm moderat, aber stetig zu. Darüber hinaus erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt des Vereinigten Königreichs als Folge der Pfundabwertung nach dem Brexit-Referendum recht deutlich. In China schwächte sich das Wachstum zwar tendenziell weiter ab, bleibt jedoch vergleichsweise hoch.

Gleichwohl sorgte das Ergebnis der US-amerikanischen Präsidentschaftswahl sowie die politischen Aktivitäten in der Eurozone für ein hohes Maß an Unsicherheit. Im Zuge der zunehmenden protektionistischen Politik einzelner Länder bleiben die globalen Risiken weiter signifikant und schwer prognostizierbar.

1.1.2 Konjunkturerwicklung in Deutschland

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2016 um preisbereinigt 1,9% in einem unruhigen außenwirtschaftlichen Umfeld vergleichsweise solide gewachsen. Eine konjunkturelle Belebung erfolgte vor allem zum Jahresende, u.a. bedingt durch eine Verbesserung der außenwirtschaftlichen Lage.

Rechnerisch wurde die Jahresentwicklung insbesondere von der Binnennachfrage getragen. Vor allem die staatlichen und privaten Konsumausgaben, aber auch die Bauinvestitionen legten kräftig zu. Die Investitionen in Ausrüstungen erhöhten sich ebenfalls, jedoch verhaltener. Insgesamt ist eine stärkere Zunahme der Importe relativ zu den Exporten vermerkbar. Als Konsequenz fiel der Wachstumsbeitrag des Außenhandels leicht negativ aus.

Zwar dürften demnach vom Außenhandel gegenwärtig eher geringfügig dämpfende Wachstumsimpulse ausgehen, allerdings deuten nationale Konjunkturindikatoren für die Außenwirtschaft, wie beispielsweise die industriellen Auftragseingänge sowie die realen effektiven Wechselkurse, und die Einschätzung der Weltkonjunktur auf eine moderate Exportbelebung hin.

Der Arbeitsmarkt der Bundesrepublik entwickelte sich zudem erfreulich und auch der Ausblick bleibt positiv. Die Erwerbstätigkeit stieg saisonbereinigt weiter an und die Frühindikatoren weisen weiterhin auf eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften hin. Dabei sollte es jedoch schwieriger werden, Angebot und Nachfrage zusammenzuführen.

Bei Flüchtlingen, die Zugang zum Arbeitsmarkt haben, erhöht sich die Arbeitslosigkeit hingegen schrittweise, obwohl gleichzeitig viele von ihnen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen qualifiziert wurden.

1.1.3 Konjunktorentwicklung in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main

Ungeachtet der teilweise schwierigen außenwirtschaftlichen Lage bleibt die Wirtschaft in Frankfurt-Rhein-Main auf Wachstumskurs: Viele regionale Unternehmen beurteilen ihre Geschäftsentwicklung in 2016 weiterhin als erfreulich. Die hohe Konsumbereitschaft, die andauernde Niedrigzinsphase und der relativ günstige Ölpreis waren und sind begünstigende Faktoren.

Besonders hervorzuheben ist die anhaltend hervorragende Verfassung des Arbeitsmarktes in der Region. Aktuelle Hochrechnungen für das vergangene Jahr deuten auf einen Anstieg der Stellen um mindestens 40.000 hin. Damit wäre 2016 das siebte Jahr in Folge, in dem die Metropolregion Zuwächse bei den Beschäftigtenzahlen verzeichnen kann. Auch der Anteil der Arbeitslosen reduzierte sich weiter: In elf der 24 Kommunen der Metropolregion ging die Arbeitslosenquote im Jahresvergleich zurück. Gleichwohl stellt der Fachkräftemangel eine Herausforderung dar, vor allem für mittlere und große Unternehmen.

Die Dienstleistungsunternehmen repräsentieren weiterhin den Beschäftigungsmotor der Metropolregion und konnten erneut maßgeblich zum Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten beitragen.

Die regionalen Industrieunternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als zufriedenstellend. Dabei ist die Stellung der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main im landesweiten Vergleich besonders hervorzuheben: Obgleich hessenweit ein Rückgang der Auftragseingänge bei Industriebetrieben zu vermerken ist, berichten die Unternehmen der Metropolregion von gestiegenen Auftragseingängen. Für exportorientierte Unternehmen bleibt das schwierige außenwirtschaftliche Umfeld problematisch und führt zu einem hohen Maß an Verunsicherung. Insbesondere die Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten sind skeptisch und bewerten ihre Exportaussichten deutlich pessimistischer. Zuversichtlich zeigen sich hingegen die Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten.

Hinsichtlich des Baugewerbes deuten hingegen aktuelle Hochrechnungen für das Jahr 2016 auf einen weiter kräftigen Anstieg hin. Neben dem Dienstleistungssektor ist das Baugewerbe damit der prozentual stärkste Treiber des Beschäftigungszuwachses in der Metropolregion. Die anhaltend hohe Bautätigkeit von privater und öffentlicher Hand sowie das niedrige Zinsniveau stimmen die Bauwirtschaft der Metropolregion positiv.

Auch die Stimmung im Gesamthandel bleibt im Ganzen erfreulich. Differenziert man hingegen zwischen den einzelnen Handelszweigen, ergeben sich signifikante Unterschiede: Zwar zeichnet sich im Bereich Großhandel und bei den Handelsvermittlern eine vergleichsmäßig positive Entwicklung ab. Im Einzelhandel dagegen berichten mehr Unternehmen von gefallenem als von gestiegenem Umsatz. Zudem erweist sich der Fachkräftemangel auch für den Handel als zunehmendes Problem, obgleich die Rahmenbedingungen als positiv erachtet werden können.

1.2 Die Taunus-Sparkasse und ihr Geschäftsgebiet

Die Taunus-Sparkasse ist ein modernes, im öffentlich-rechtlichen Sparkassenwesen verwurzelt Kreditinstitut. In ihrem Geschäftsgebiet deckt sie zusammen mit ihren Verbundpartnern die finanzwirtschaftlichen Bedürfnisse ihrer privaten und gewerblichen Kunden ab. Das Geschäftsgebiet hat insgesamt gut 480.000 Einwohner und umfasst den Hochtaunuskreis und den Main-Taunus-Kreis. Außerdem gehören zum Geschäftsgebiet die Gemeinden des ehemaligen Kreises Höchst. Der Hochtaunuskreis und der Main-Taunus-Kreis zählen zu den zehn Landkreisen mit der höchsten Kaufkraft in Deutschland.

Im Privatkundengeschäft ist das Geschäftsgebiet in zwei Regionalmärkte untergliedert, die sich an den Grenzen unserer beiden Kreise orientieren. Der Wettbewerb um Kunden und deren Einlagen wird nicht zuletzt durch die Auswirkungen der Digitalisierung und die steigenden rechtlichen Anforderungen des Verbraucherschutzes weiter verschärft.

Unsere Private-Banking-Dienstleistungen sowie die Betreuung unserer mittelständischen Firmenkunden bieten wir zentral von unserem Standort in Bad Homburg aus an. Unsere gewerblichen Kunden begleiten wir in drei Gewerbekundencentern sowie im Private Banking durch ein auf Freie- und Heilberufe spezialisiertes Team.

Einer der wesentlichen Geschäftsschwerpunkte im Kreditgeschäft ist die Finanzierung von Immobilien. Dies umfasst zum einen die Objektfinanzierung für Eigennutzer, zum anderen steht die Taunus-Sparkasse mit ihrer am Markt anerkannten Expertise Projektentwicklern sowie Investoren als gesuchter Kreditgeber zur Verfügung. Real besicherte Kredite stellen die Grundlage für unsere Refinanzierung über Pfandbriefe dar.

1.3 Die Taunus-Sparkasse und ihre rechtlichen Rahmenbedingungen

Die Taunus-Sparkasse mit Sitz in Frankfurt/Höchst, Bad Homburg v.d.H. und Hofheim am Taunus ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts und Mitglied des Sparkassen- und Giroverbandes des Hessen-Thüringen (SGVHT), Frankfurt am Main und Erfurt.

Träger der Taunus-Sparkasse ist der Sparkassenzweckverband Taunus. Mitglieder des Zweckverbandes sind der Hochtaunuskreis und der Main-Taunus-Kreis.

Die Taunus-Sparkasse ist in den Verbund der S-Finanzgruppe Hessen-Thüringen integriert. Die Finanzgruppe besteht aus 50 Sparkassen, der Landesbank Hessen-Thüringen, der Landesbausparkasse (LBS) und der SV Sparkassenversicherung Holding AG (SV).

Im Verbundkonzept der S-Finanzgruppe Hessen-Thüringen steht neben der Festlegung eines einheitlichen Leitbildes und der strategischen Verbundziele vor allem das gemeinsame Risikomanagement im Vordergrund. Als Instrumentarien dienen eine gemeinsame Risikostrategie sowie ein Frühwarnsystem in Form eines Ampelmodells. Ein weiteres Element des Verbundkonzepts stellt die Bildung eines regionalen Reservefonds dar, der von den Sparkassen in Hessen und Thüringen sowie der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) unterhalten wird.

Das Verbundkonzept trägt dazu bei, dass die Sparkassen, die Landesbank Hessen-Thüringen und die anderen einbezogenen Unternehmen als wirtschaftliche Einheit wahrgenommen werden. Nach außen erkennbar wird dies durch die Vergabe eines Verbundratings. So haben zwei unabhängige Ratingagenturen der S-Finanzgruppe Hessen-Thüringen ein Bonitätsrating (Langfristrating) von A+ (Fitch) bzw. A (Standard & Poor's) zuerkannt.

1.4 Geschäftsentwicklung

Die Bilanzsumme konnte gegenüber dem Vorjahr um 167,1 Mio EUR auf 4.892,4 Mio EUR erhöht werden. Die beiden größten Positionen mit Kundengeschäft sind auch in 2016 deutlich gewachsen. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden konnten um rund 181,6 Mio EUR gesteigert werden und die Forderungen gegenüber Kunden um 118,0 Mio EUR. Das strategische Ziel der Taunus-Sparkasse, das Wachstum im Kundenkreditgeschäft weitestgehend durch Kundeneinlagen und Pfandbriefe zu refinanzieren, wurde wieder erreicht. Im Berichtsjahr blieb der Bestand an Pfandbriefen mit einem Nominalvolumen von 441,0 Mio EUR konstant.

Der Bilanzgewinn liegt mit 8,0 Mio EUR auf dem Vorjahresniveau. Der Fonds für allgemeine Bankrisiken wurde in Höhe von 17,5 Mio EUR (2015: 21,3 Mio EUR) dotiert. Diese Rücklage stärkt das aufsichtsrechtliche Kernkapital der Sparkasse. Damit kann sie auch zukünftig ihre Rolle als Kreditversorger gestärkt wahrnehmen. Das strategische Ziel der Unternehmensplanung, eine durchschnittliche Gewinnthesaurierung von mindestens 23,0 Mio EUR zu erreichen, wurde damit 2016 deutlich übertroffen.

Die Marktanteilsentwicklung auf Basis der Privatkundenmarktanalyse (PriMa) des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) ist im Jahr 2016 stabil.

1.4.1 Wesentliche Daten zur Entwicklung 2016

Erläuterungen		2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR in %	
Geschäftsvolumen	Bilanzsumme, Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen	5.550,8	5.557,0	-6,2	-0,1
Bilanzsumme		4.892,4	4.725,3	+167,1	+3,5
Zinsüberschuss/ laufende Erträge	GuV-Positionen 1, 2 und 3	103,3	99,8	3,5	+3,5
Abschreibungen und Wertberichtigungen	GuV-Positionen: 13 bis 16	11,9	7,1	4,8	67,6
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	GuV-Position 19	16,1	19,0	-2,9	-15,3

Das Geschäftsvolumen, also die Bilanzsumme ergänzt um Bürgschaften und offene Darlehenszusagen, verringerte sich marginal um 6,2 Mio EUR auf 5.550,8 Mio EUR. Der Zinsüberschuss und die laufenden Erträge stiegen um rund 3,5 Mio EUR gegenüber dem Vorjahr. Der Aufwand für Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,8 Mio EUR und liegt damit deutlich unterhalb der Unternehmensplanung für das Jahr 2016. Alle Wertpapiere wurden unverändert nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet.

1.4.2 Entwicklung der Aktiva

	Erläuterungen	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR	in%
Forderungen an Kreditinstitute	Aktiva 3	102,6	124,9	-22,3	-17,9
Forderungen an Kunden	Aktiva 4	3.673,3	3.555,3	118,0	3,3
Wertpapiere	Aktiva 5,6 und 6a	896,7	821,4	75,3	9,2
Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	Aktiva 7 und 8	34,8	34,8	0,0	0,0
Übrige Aktiva	Aktiva 1,2, 9 bis 15	185,0	188,8	-3,8	-2,0
Bilanzsumme		4.892,4	4.725,2	167,2	3,5

Die mittelfristige Unternehmensplanung für das Geschäftsjahr 2016 ging von einem Wachstum für die Bilanzsumme von 120,0 Mio EUR aus. Dieses Ziel wurde im Berichtsjahr in Folge der anhaltend hohen Kreditnachfrage übertroffen.

1.4.3 Entwicklung des Kundenkreditgeschäftes nach Segmenten

Segmentierung	Erläuterungen	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR	in %
Privat- und Gewerbekunden		1.225,6	1.233,0	-7,4	-0,6
Unternehmer und Unternehmen		2.359,7	2.224,8	134,9	6,1
<i>davon: Private Banking</i>		299,1	291,8	7,3	2,5
<i>davon: Firmenkunden</i>		385,7	370,5	15,2	4,1
<i>davon: Kommunen, Investoren, Projektentwickler</i>		1.674,9	1.562,5	112,4	5,5
Sonstige Kundenbereiche		88,0	97,5	-9,5	-9,7
Forderungen an Kunden	Aktiva 4	3.673,3	3.555,3	118,0	3,3

Die Forderungen an Kunden erhöhten sich um 3,3 % auf 3.673,3 Mio EUR. Der Zuwachs erfolgte hauptsächlich im Segment Unternehmen und Unternehmer (+134,9 Mio EUR), davon 112,4 Mio EUR aus dem Bereich Kommunen, Investoren und Projektentwickler. Der Bereich Firmenkunden wuchs nachhaltig in der Investitions- und Akquisitionsfinanzierung um 15,2 Mio EUR (Vorjahr: 27,2 Mio EUR). Im Segment der Privaten Kunden erfolgte aufgrund der hohen Tilgungsleistungen ein Rückgang um -7,4 Mio EUR (-0,6%).

Im Geschäftsjahr 2016 wurde die Zuordnung der Segmente weiter optimiert. Das Segment Gewerbekunden wurde mit dem Privatkundengeschäft im neuen Segment Privat- und Gewerbekunden zusammengeführt. Die sich daraus ergebenden Bestandsveränderungen in den Vergleichswerten des Vorjahres sind entsprechend angepasst worden.

1.4.4 Interbankengeschäft

Die Forderungen an Kreditinstitute beinhalten im Wesentlichen Investitionen in Schuldscheindarlehen und täglich fällige Guthaben bei der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale. Die Verminderung in den Forderungen an Kreditinstituten in Höhe von 22,3 Mio EUR stammen sowohl aus der Verminderung der täglich fälligen Forderungen an die Landesbank als auch aus der Reduzierung von erworbenen Schuldscheindarlehen.

1.4.5 Wertpapiere und Derivate

Die Wertpapierpositionen stiegen gegenüber dem Vorjahr um 75,3 Mio EUR auf 896,7 Mio EUR. Liquidität aus fälligen Wertpapieren sowie weitere Geldmittel wurden im vierten Quartal eingesetzt, um die künftigen Anforderungen an die Mindestliquiditätsquote (Liquidity Coverage Ratio – LCR) zu erfüllen. Die von der Taunus-Sparkasse abgeschlossenen Swaps dienten ausschließlich der Zinsbuchsteuerung und der Reduzierung von Zinsänderungsrisiken im Rahmen der Benchmarksteuerung sowie gezielt gebildeter Mikro-Hedges. Es bestanden Ende 2016 Swaps in Höhe von nominal 1.817,3 Mio EUR (Vorjahr: 1.499,8 Mio EUR). Für detaillierte Beschreibungen wird auf den Anhang zum Jahresabschluss Teil D. Sonstige Angaben verwiesen.

1.4.6 Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Der unter dieser Position ausgewiesene Anteilsbesitz der Sparkasse hat sich im Geschäftsjahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentlich verändert.

1.4.7 Übrige Aktiva

Die Verminderung der übrigen Aktiva stammt im Wesentlichen aus der geringeren Barreserve (24,1 Mio EUR). Dieser Entwicklung wirken die Erhöhung der Sachanlagen, der latenten Steuern sowie die sonstigen Vermögensgegenstände mit insgesamt 20,3 Mio EUR entgegen.

1.4.8 Entwicklung der Passiva

	Erläuterungen	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR in %	
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	Passiva 1	612,6	638,9	-26,3	-4,1
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	Passiva 2	3.773,2	3.591,6	181,6	5,1
Verbriefte Verbindlichkeiten	Passiva 3	57,1	65,5	-8,4	-12,8
Eigene Mittel & Fonds für allgemeine Bankrisiken	Passiva 11 und 12	387,3	361,8	25,5	7,0
Übrige Passiva	Passiva 3a, 4 - 10	62,2	67,4	-5,2	-7,7
Bilanzsumme		4.892,4	4.725,2	167,2	3,5

1.4.9 Interbankengeschäft

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden um 26,3 Mio EUR vermindert. Aufgrund des überdurchschnittlichen Zuwachses in den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden konnten diese deutlich reduziert werden. In der Position Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind Pfandbriefe mit einem Nennwert von 255,0 Mio EUR enthalten.

1.4.10 Einlagengeschäft mit Kunden

	Erläuterungen	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR in %	
Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	Passiva 2 a) aa)	318,9	324,4	-5,5	-1,7
Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	Passiva 2 a) ab)	20,2	10,6	9,6	90,6
Sichteinlagen (Anlagekonten)	aus Passiva 2 b) ba)	1.870,5	1.884,5	-14,0	-0,7
Sichteinlagen (Zahlungsverkehrskonten)	aus Passiva 2 b) ba)	1.297,5	1.128,8	168,7	14,9
Termineinlagen, Sparkassen- und Pfandbriefe	Passiva 2 b) bb)	266,1	243,3	22,8	9,4
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	Passiva 2	3773,2	3.591,6	181,6	5,1

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden stiegen im Berichtsjahr um 181,6 Mio EUR an. Hierbei war der Zuwachs über 154,7 Mio EUR insbesondere bei den täglich fälligen Verbindlichkeiten (Sichteinlagen auf Anlagekonten und auf Zahlungsverkehrskonten) zu verzeichnen. Der Trend zu Produkten mit hoher Liquidität ist weiterhin ungebrochen.

1.4.11 Entwicklung der Kundeneinlagen nach Segmenten

Segmentierung	Erläuterungen	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR in %	
Privat- und Gewerbekunden		2.399,1	2.249,8	149,3	6,6
Unternehmer und Unternehmen		1.150,3	1.121,7	28,6	2,5
<i>davon: Privat Banking</i>		289,6	238,4	51,2	21,5
<i>davon: Firmenkunden</i>		422,1	400,8	21,3	5,3
<i>davon: Kommunen, Investoren, Projektentwickler</i>		438,6	482,5	-43,9	-9,1
Sonstige Kundenbereiche		223,8	220,1	3,7	1,7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	Passiva 2	3.773,2	3.591,6	181,6	5,1

Die Segmentierung der Verbindlichkeiten zeigt deutlich die zentrale Bedeutung des Filialnetzes für die Refinanzierung der Taunus-Sparkasse. Die größten Zuwächse waren in den Segmenten Privat- und Gewerbekunden (149,3 Mio EUR) zu verzeichnen. In den sonstigen Kundenbereichen sind überwiegend emittierte Pfandbriefe an Nichtbanken enthalten.

Im Geschäftsjahr 2016 wurde die Zuordnung der Segmente weiter optimiert. Das Segment Gewerbekunden wurde mit dem Privatkundengeschäft im neuen Segment Privat- und Gewerbekunden zusammengeführt. Die sich daraus ergebenden Bestandsveränderungen in den Vergleichswerten des Vorjahres sind entsprechend angepasst worden.

1.4.12 Verbundgeschäft

Im Jahr 2016 konnte die Nettoersparnisbildung mit 311,0 Mio EUR auf dem Vorjahresniveau (315,3 Mio EUR) konsolidiert werden. 175,6 Mio EUR entfielen auf das Passivgeschäft.

Der Absatz von Lebensversicherungen konnte gegenüber dem Jahr 2015 um 7,9 % auf 30,8 Mio EUR gesteigert werden. Das Kompositgeschäft verzeichnet einen leichten Rückgang von -3,0 % auf eine Gesamtleistung in 2016 von 350,5 TEUR.

Das Bruttoneugeschäft im Bausparen ist von 71,0 Mio EUR um 4,8 % auf 67,6 Mio EUR im Jahre 2016 gesunken.

Im zweiten Jahr mit der Vermittlung von Ratenkrediten an „S-Kreditpartner“ setzte die Sparkasse 33,7 Mio EUR Konsumenten- und Autokredite ab.

Der Absatz im Leasing konnte im Jahr 2016 erneut gegenüber dem Vorjahr von 30,8 Mio EUR auf 36,5 Mio EUR gesteigert werden.

2. Wichtige Ereignisse und Entwicklungen im Geschäftsjahr

2.1 Investitionen

Das Entstehen des Vorstandes und des Verwaltungsrates für zukunftsfähige Standorte spiegelt sich auch in den Investitionen des Geschäftsjahres wider.

Mit der Zustimmung des Verwaltungsrates wurde zum 31. Dezember 2016 das Dienstleistungszentrum in der Ludwig-Erhard-Anlage in Bad Homburg aus einem geschlossenen Fonds zurückgekauft. Ende 2016 wurde mit einer umfassenden Revitalisierung des Gebäudes begonnen. Diese wird in 2017 weiter fortgeführt werden. Dabei steht bei dem Umbau die Unterstützung einer Kultur des Miteinanders im Vordergrund. Es geht darum, dass Menschen sich begegnen, miteinander sprechen und miteinander arbeiten.

Unverändert investiert die Taunus-Sparkasse auch weiterhin in das Filialnetz. Im Geschäftsjahr 2016 wurde die Filiale in Eschborn nach dem Vorbild der in 2015 eingeweihten Filiale in Hochheim umgebaut.

2.2 Personalbereich

2.2.1 Mitarbeiterstruktur

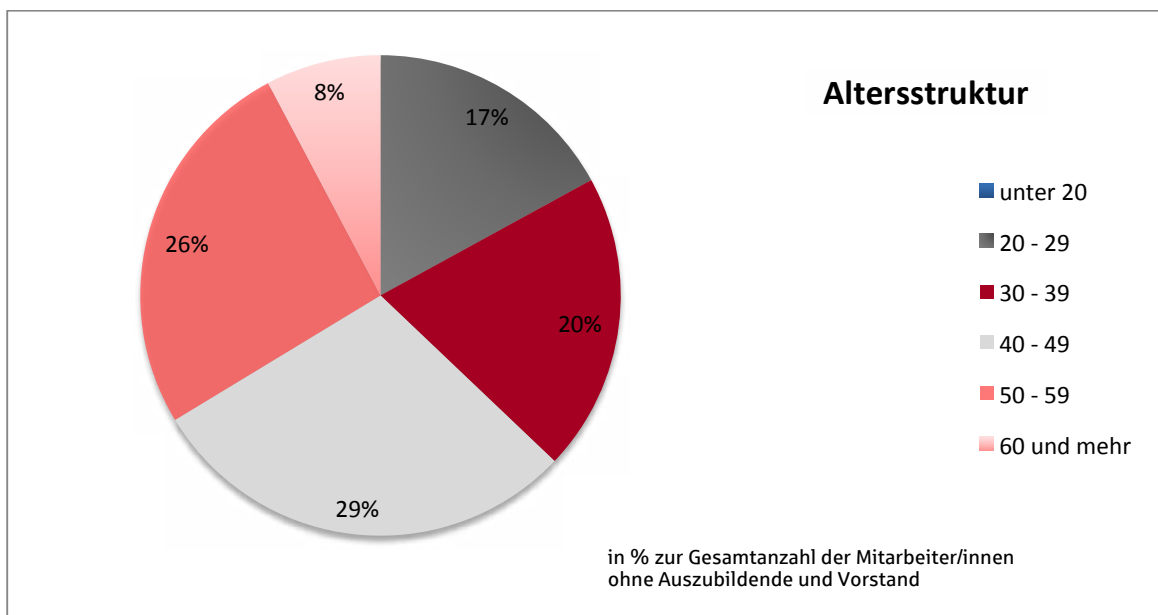
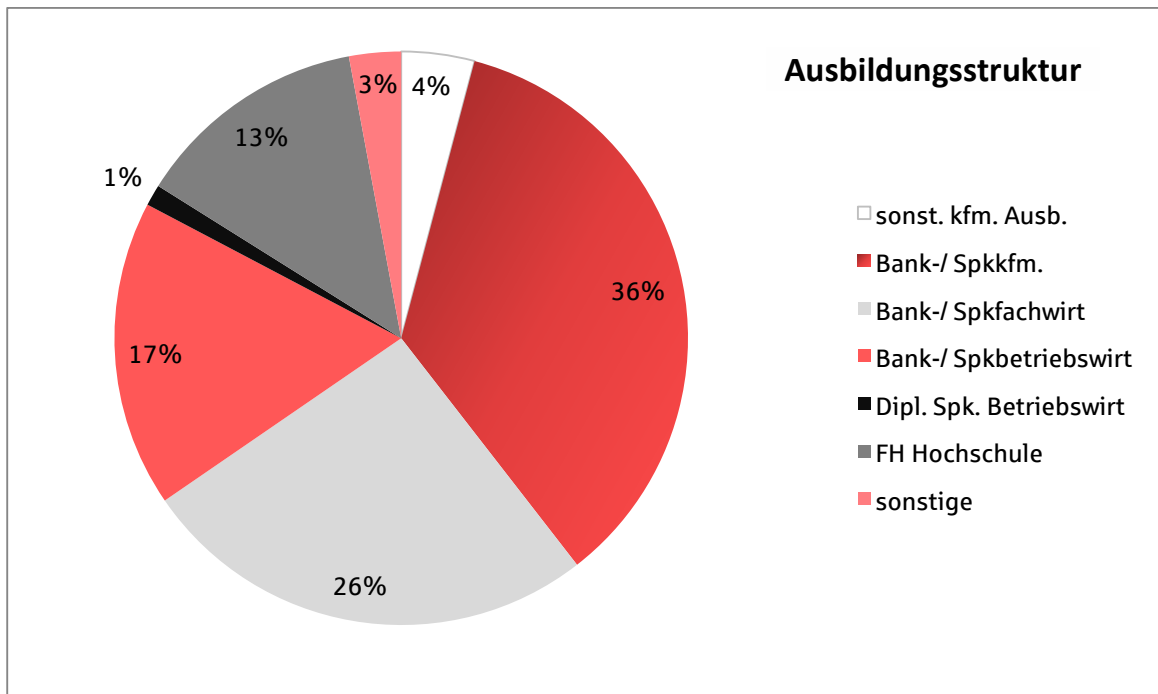
Insgesamt beschäftigte die Sparkasse im Jahresdurchschnitt 758 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ohne Auszubildende und Vorstand) nach 750 im Vorjahr. Zurzeit sind 66 Mitarbeiter in der Ausbildung zur Bankkauffrau/-mann.

Die nachfolgende Tabelle und Grafiken stellen die Verteilung der entsprechenden Mitarbeiterkapazitäten (ohne Auszubildende und Vorstand) in einzelnen Segmenten zu den Stichtagen dar.

Bereich	31.12.2016 Anzahl	31.12.2015 Anzahl
<u>Unternehmer & Unternehmen</u>		
Marktbereich Firmenkunden	20	19
Private Banking	24	22
Kommunen, Investoren, Projektentwickler	19	19
<u>Privat- und Gewerbekunden</u>		
Filialen	238	246
Gewerbekunden / Baufinanzierung	43	42
Vertriebsunterstützung	62	60
Eigenhandel	2	2
<u>Marktfolgebereiche und Stäbe</u>	254	264
Summe	662	674

Der Vergleich der Beschäftigten im Jahresdurchschnitt mit den Mitarbeiterkapazitäten zu den jeweiligen Stichtagen zeigt, dass der Anteil der Teilzeitbeschäftigten weiter gestiegen ist.

Nachfolgend wird die Qualifikation und Altersstruktur der Mitarbeiter/innen dargestellt:



Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit liegt bei 16 Jahren. Die Fluktuationsrate lag 2016 bei 9,4 % (zum Vergleich 2015: 6,3 %) aufgrund vieler Renteneintritte.

Die regelmäßige wöchentliche tarifliche Arbeitszeit beträgt 39 Stunden. Rund 28 % (Vorjahr 27 %) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind teilzeitbeschäftigt.

Der Personalaufwand ist, bedingt durch die Tarifabschlüsse, auf 57,0 Mio EUR gestiegen. Darin enthalten sind leistungsabhängige Vergütungen in Höhe von 2,2 Mio EUR sowie die individuelle und die unternehmensbezogene Sparkassensonderzahlung über 4,2 Mio EUR. Der größte Teil der Angestellten unterliegt den Regelungen des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst (TVöD), 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einen außertariflichen Arbeitsvertrag.

Die Taunus-Sparkasse bietet eine Vielzahl von betrieblichen Sozialleistungen, so wird z.B. ein Zuschuss zur Kinderkrippe gezahlt, bei Arbeitsjubiläen, Geburt eines Kindes oder Hochzeit erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Sonderzahlung.

Personalvertretung und Vorstand haben vertrauensvoll zusammengearbeitet.

2.2.2 Personalentwicklung

Die konsequente Leistungsrückmeldung unserer Kolleginnen und Kollegen mit dem Fokus auf dem Erkennen und Nutzen individueller Stärken, sind ein wesentliches Element der Personalentwicklung der Taunus-Sparkasse. Hier haben sich mittlerweile Zielsystematik und Beurteilungssystem als Steuerungsinstrumente für unsere Führungskräfte etabliert. Die fortlaufende Anpassung beider Systeme an die Unternehmensstrategie des Hauses fördert deren Akzeptanz und liefert die Grundlage für gezielte Qualifizierung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Um den Herausforderungen, die der demographische Wandel und die Digitalisierung mit sich bringen, entsprechend gewappnet zu sein, liefern uns die in 2016 durchgeführten Orientierungstage wieder wertvolle personaldiagnostische Informationen. Für mehr als 50% der Teilnehmer kristallisierten sich sehr konkrete Perspektiven heraus, bis hin zur Übernahme neuer Verantwortung in der Taunus-Sparkasse.

Neben der Identifizierung und Qualifizierung von Potenzialträgern wollen wir auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Führungsverantwortung professionell begleiten und führen dazu strukturierte Führungskräfte-Feedbacks durch.

Um junge Menschen für den Beruf Bankkauffrau/-mann zu begeistern, beteiligte sich die Taunus-Sparkasse an verschiedenen Ausbildungsereignissen wie z.B. an der Nacht der Ausbildung in Bad Homburg und der Ausbildungstour in Oberursel. Auch an der „AZUBION“, der neuen Ausbildungsveranstaltung in Eschborn hat die Taunus-Sparkasse teilgenommen. Verschiedene Ausbildungsmessen und Berufsinformationstage an Schulen sowie Bewerbungstrainings ergänzten das Ausbildungsmarketing. Insgesamt hat die Taunus-Sparkasse in 2016 33 junge Menschen für eine Berufsausbildung eingestellt.

Auch 2016 unterstützten die Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahres für eine Woche verschiedene soziale Einrichtungen in unserem Geschäftsgebiet im Rahmen des "Sozialen Projektes". Wie immer waren sowohl die Auszubildenden als auch die Verantwortlichen der jeweiligen Einrichtung begeistert.

Nach dem Erfolg des vergangenen Jahres gab es in 2016 erneut zwei „Azubifilialen“. In Bad Homburg-Kirdorf und in Hofheim arbeiteten insgesamt 15 Auszubildende des zweiten Ausbildungsjahres eine Woche lang eigenverantwortlich in der Kundenbedienungs- und Kundenberatung. Die Kunden und die jungen Kolleginnen und Kollegen äußerten sich durchweg positiv. Die „Azubifiliale“ unterstützt das Konzept der Taunus-Sparkasse, junge Menschen sehr früh an verantwortungsvolle Aufgaben heranzuführen.

2.3 Verantwortung für die Region

Die Taunus-Sparkasse fördert die Region im und am Taunus über das Bereitstellen von Finanzdienstleistungen hinaus. Gesellschaftliche Verantwortung ist ein fester Bestandteil ihrer Unternehmenskultur. Sie fördert Kunst und Kultur und unterstützt soziale und gemeinnützige Vereine und Einrichtungen. Zahlreiche Vereine und gemeinnützige Institutionen haben eine Unterstützung für ihre wertvolle Arbeit durch die Taunus-Sparkasse erhalten.

Im Geschäftsjahr 2016 hat die Sparkasse Vereine und gemeinnützige Institutionen in der Region mit insgesamt über 2,5 Mio gefördert. Mit dem Spendenvolumen der gemeinnützigen Stiftung der Taunus-Sparkasse sind der Region im Jahresverlauf insgesamt über 2,7 Mio EUR zugute gekommen.

Vereinen wurden Spendengelder in Höhe von 0,3 Mio EUR zur Verfügung gestellt.

Die nachhaltige Förderung von Sport, Kultur und Soziales wurde mit 1,0 Mio EUR in Form von Sponsoring unterstützt. Neben der Breitenförderung begleitete die Taunus-Sparkasse auch „Leuchtturmprojekte“, wie zum Beispiel „Sommernacht am Schloss“ (Höchst), „Rheingau Musik Festival“ (Kelkheim), „Barock am Main“ (Höchst), „Poesie- und Literaturfestival“ (Bad Homburg), das W-Festival (Frankfurt), die Konzerte in der Galluskirche (Flörsheim) oder die Konzerte der Chopin-Gesellschaft (Oberursel).

Über die Gemeinnützige Stiftung der Taunus-Sparkasse wurden 124 TEUR für Kunst- und Kulturförderung, Heimatpflege, Jugendförderung und Altenhilfe ausgeschüttet. Mit einer Zustiftung zu ihrer Gemeinnützigen Stiftung in Höhe von 0,2 Mio EUR hat die Taunus-Sparkasse die kontinuierliche Förderung des gesellschaftlichen Engagements auch für die Zukunft weiterhin gestärkt.

Weitere Werte über die Erfüllung des öffentlichen Auftrages der Sparkasse im Geschäftsjahr 2016 können dem statistischen Bericht entnommen werden (www.taunussparkasse.de).

3. Ertragslage

3.1 Gewinn- und Verlustrechnung

	Erläuterungen	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR in %	
Zinsüberschuss/ laufende Erträge	GuV 1-4	103,3	99,8	3,5	+3,5
Provisionsüberschuss	GuV 5-6	33,3	30,3	3,0	9,9
Sonstige betriebliche Erträge/ Nettoertrag des Handelsbe- stands	GuV 7-9	7,9	9,5	-1,6	-16,8
Verwaltungsaufwendungen	GuV 10-12	99,0	92,2	6,8	7,4
Abschreibungen und Wertberichtigungen	GuV 13-17	11,9	7,1	4,8	67,6
Zuführung Fonds für allgemeine Bankrisiken	GuV 18	17,5	21,3	-3,8	-17,8
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	GuV 19	16,1	19,0	-2,9	-15,3
Außerordentliches Ergebnis	GuV 22	0,0	0,0	0,0	-
Steuern	GuV 23-24	8,1	11,0	-2,9	-26,4
Bilanzgewinn	GuV 29	8,0	8,0	0,0	0,0

Der Zinsüberschuss sowie die laufenden Erträge für das abgeschlossene Geschäftsjahr lagen insgesamt um 3,5 Mio EUR über den Vorjahreswerten. Aufgrund der Zinssicherungsgeschäfte, die zum aktuellen Zinsniveau abgeschlossen wurden, konnten die Zinsaufwendungen deutlich reduziert werden.

Der Zuwachs im Provisionsüberschuss (+3,0 Mio EUR) wurde überwiegend durch Provisionserträge aus dem Bauträgergeschäft, Vertriebsverdienstvergütungen sowie dem Wertpapierkommissionsgeschäft erwirtschaftet. Die Erträge aus dem Giro- und Kreditkarten sowie dem Auslandsgeschäft liegen insgesamt auf dem Vorjahresniveau.

Die Verwaltungsaufwendungen stiegen gegenüber 2015 um 6,8 Mio EUR. Die Position teilt sich wie folgt auf: die Personalkosten stiegen um 2,2 Mio EUR. Dies war bedingt durch die Tarifabschlüsse. Die anderen Verwaltungsaufwendungen stiegen um 1,7 Mio EUR. Dies ist u.a. durch gestiegene Pflichtbeiträge für die Bankenabgabe, den Sparkassenstützungsfonds und den Restrukturierungsfonds begründet. Zudem erhöhten sich die Aufwendungen für Dienstleistungen Dritter. Die Abschreibungen auf Sachanlagen reduzierten sich um 1,0 Mio EUR. Dies ist bedingt durch den Verkauf der Liegenschaft Höchst im Februar 2016 sowie durch niedrigere außerplanmäßige Abschreibungen. Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen stiegen um 3,9 Mio EUR. Hierin sind insbesondere Dotierungen für Rückstellungen enthalten, die Risiken aus dem Bankgeschäft berücksichtigen.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere stiegen um 4,8 Mio EUR auf 11,9 Mio EUR. Darin enthalten sind die Bewertungen im Kundenkreditgeschäft. Dieser Wert stellt sich mit einem Nettoertrag positiv dar. Damit liegt die Bewertung des Kreditgeschäftes deutlich unter den geplanten Risikoaufwendungen. Die Bewertung der Wertpapiere ergab einen Bewertungsaufwand, der das positive Ergebnis aus dem Kreditgeschäft überkompensierte. Alle Wertpapiere wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Zudem wurden die Vorsorgereserven nach § 340f HGB (Handelsgesetzbuch) dotiert.

Der Fonds für allgemeine Bankrisiken wurde im Berichtsjahr mit 17,5 Mio EUR dotiert. Diese Maßnahme stärkt die Eigenmittel der Taunus-Sparkasse.

Durch die zuvor genannten Prämissen lag das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit mit 16,1 Mio EUR um 2,9 Mio EUR unter dem Vergleichswert des Vorjahres.

Der Ertragsteueraufwand aus Körperschaft- und Gewerbesteuer sowie sonstiger Steuern sank im Vergleich zum Vorjahr um 2,9 Mio EUR (Berichtsjahr: 8,1 Mio EUR; Vorjahr: 11,0 Mio EUR).

Der Bilanzgewinn beläuft sich wie im Vorjahr auf 8,0 Mio EUR. Er soll nach Feststellung des Jahresabschlusses der Sicherheitsrücklage zugeführt werden. Zusammen mit den versteuerten Reserven aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken (17,5 Mio EUR) hat die Sparkasse ihr strategisches Ziel, den versteuerten Reserven mindestens 23,0 Mio EUR hinzuzufügen, übertroffen.

Die Ertragslage der Taunus-Sparkasse wird nach den Regeln des Betriebsvergleiches der Sparkassenorganisation dargestellt. Nachfolgende Überleitungsrechnung stellt die wesentlichen Unterschiede zwischen der Gewinn- und Verlustrechnung nach der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) und dem Gliederungsschema in der Betriebsvergleichssystematik der Sparkassenorganisation dar.

Überleitungsrechnung 2016					
Gewinn- und Verlustrechnung (GuV)	aus GuV-Position	in TEUR	Überleitung	Betriebswirtschaftliches Ergebnis	in TEUR
Zinsüberschuss und laufende Erträge	1; 2; 3	103.299,2	1.927,6	Zinsüberschuss	105.226,8
Provisionserfolge und andere betriebliche Erträge	4; 5; 6; 8	41.169,7	-4.401,0	Ordentlicher Ertrag	36.768,7
Allgemeine Verwaltungsaufwendungen, Abschreibungen auf Sachanlagen und sonstige betriebliche Aufwendungen	10; 11; 12	-98.961,5	9.368,3	Ordentlicher Aufwand	-89.593,2
Nettoergebnis des Handelsbestandes	7	0,0	0,0	Nettoergebnis des Handelsbestandes	0,0
Zwischensumme		45.507,4	6.894,9	Betriebsergebnis vor Bewertung	52.402,3
Abschreibungen und Wertberichtigungen sowie Erträge aus Zuschreibungen auf Forderungen und Wertpapiere	13; 14; 15; 16; 17	-11.944,8	20.765,0	Bewertungsergebnis	8.820,2
Zwischensumme		33.562,6	27.659,9	Betriebsergebnis nach Bewertung	61.222,5
Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	18	17.500,0	0,0		
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	19	16.062,6	27.659,9		
Außerordentliches Ergebnis	20; 21; 22	0,0	7.535,2	Neutrales Ergebnis	-7.535,2
				Ergebnis vor Steuern	53.687,3
Steuern	23; 24	-8.062,6	80,8	Steuern	-7.981,8
			20.205,5	Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken und § 340f HGB-Reserven	-37.705,5
Jahresüberschuss	25	8.000,0	0,0	Jahresergebnis	8.000,0

Die Taunus-Sparkasse erstellte eine Planung auf der Basis der betriebswirtschaftlichen Ergebnisse. Der Korridor der Planwerte für das Ergebnis vor Steuern lag bei Planungsstand zwischen 28,5 Mio EUR und 39,7 Mio EUR. Mit einem erwirtschafteten Ergebnis vor Steuern von 53,7 Mio EUR wurde das Planszenario (34,6 Mio EUR) deutlich übertroffen. Der Mehrertrag stammt aus einem höheren Zinsüberschuss, deutlich geringeren Sachkosten sowie einem positiven Bewertungsergebnis im Kundenkreditgeschäft. Kompensatorisch wirkten außerordentliche Aufwendungen für die Auflösung von Derivaten und die Bildung weiterer Rückstellungen für das Bankgeschäft.

3.2 Betriebswirtschaftliche Kennzahlen

Für das Betriebsergebnis vor Bewertung wurde unter Herausrechnung aperiodischer Komponenten eine Kennzahl zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von 0,85 % zur durchschnittlichen Bilanzsumme für 2016 festgelegt. Diese wurde mit einem Wert von 1,07 % deutlich überschritten. Insgesamt verlief das Berichtsjahr auch im operativen Bereich für die Taunus-Sparkasse sehr erfolgreich.

Die Kennzahl Cost-Income-Ratio liegt im Berichtsjahr - unter Ausgliederung aperiodischer Aufwendungen und Erträge - mit 63,1 % (Vorjahr: 60,5 %) über dem Vorjahresniveau.

	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR in %	
Zinsüberschuss/ordentliche Erträge	142,0	142,1	-0,1	-0,1
Nettoertrag des Handelsbestands	0,0	0,0	0,0	-
Verwaltungsaufwendungen	89,6	86,0	3,6	4,2
Cost-Income-Ratio	63,1%	60,5%		

Die Steigerungen in der Zinsspanne und in den ordentlichen Erträgen konnten den Anstieg der Verwaltungsaufwendungen nicht kompensieren.

	2016 Mio EUR	2015 Mio EUR	Veränderungen Mio EUR
Ergebnis vor Steuern	53,7	40,2	13,5
durchschnittliches wirtschaftliches Eigenkapital	414,5	389,8	24,7
Eigenkapitalrentabilität vor Steuern	13,0 %	10,3 %	2,7%

Die Eigenkapitalrentabilität, berechnet nach der Maßgabe der Risikotransparenzstelle des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, lag bei 13,0 % (Vorjahr: 10,3 %). Der Zielwert der Unternehmensplanung, einen Wert von mindestens 6,0 % zu erreichen, wurde übererfüllt.

4. Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr jederzeit gegeben. Das Angebot der Deutschen Bundesbank, neue Refinanzierungsgeschäfte in Form von Offenmarktgeschäften (Hauptrefinanzierungsgeschäfte) abzuschließen, wurde 2016 nicht genutzt. Für mögliche Inanspruchnahmen der von der Deutschen Bundesbank eingeräumten Refinanzierungsangebote waren Wertpapiere im Rahmen des Pfandpoolverfahrens verpfändet. Darüber hinaus steht uns bei der Landesbank Hessen-Thüringen eine Liquiditätskreditlinie zur Verfügung. Im Rahmen des Verbundkonzeptes der S-Finanzgruppe Hessen-Thüringen wurde die Zusammenarbeit bei der Liquiditätssteuerung nachhaltig verfolgt. Insbesondere vor dem Hintergrund des bestehenden leistungsfähigen Liquiditätsverbundes der S-Finanzgruppe war die Einhaltung der Liquiditäts- und Abruftrisiken jederzeit gewährleistet.

4.1 Liquiditätsverordnung

Der von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht gemäß § 11 Kreditwesengesetz (KWG) aufgestellte Grundsatz über die Liquidität wurde stets eingehalten. Die Liquiditätsverordnungs- (LiqV-) Kennziffer stellte sich am 31. Dezember 2016 mit 1,98 (Vorjahr: 2,03) dar. Der von der Bankenaufsicht geforderte Mindestwert beträgt 1,00. Im Jahresverlauf 2016 schwankte die Liquiditätskennzahl zwischen 1,91 und 2,30. Durch den Erwerb von festverzinslichen Wertpapieren wurde die langfristige Liquiditätssicherung insgesamt verstärkt.

4.2 Liquidity Coverage Ratio (LCR, Mindestliquiditätsquote)

Die seit 1. Oktober 2015 geltende neue Mindestliquiditätsquote wurde im vergangenen Geschäftsjahr regelmäßig im monatlichen Turnus ermittelt und gemeldet, sowie deren Einhaltung seither täglich überwacht. Durch weitere Investitionen in hochliquide Wertpapiere plant die Taunus-Sparkasse, die nachhaltige Einhaltung der vorgeschriebenen Grenzen auch künftig sicherzustellen. Die LCR liegt per 31. Dezember 2016 bei 109 % und damit deutlich über dem gesetzlich geforderten Wert ab 1. Januar 2017 von 80 %.

5. Vermögenslage

Nach der beabsichtigten Rücklagenzuführung des Bilanzgewinnes werden sich die Eigenmittel gegenüber dem Vorjahr um 3,1 % auf 265,0 Mio EUR erhöhen. Zudem stehen noch versteuerte Reserven mit einem Volumen von insgesamt 122,3 Mio EUR aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken der Sparkasse als Kernkapital zur Verfügung. Einzelheiten zu den aufsichtsrechtlichen Eigenmitteln sind im Offenlegungsbericht unter Punkt 3 enthalten.

Die geplante Stärkung der Eigenmittel lässt für die folgenden Geschäftsjahre ausreichend Raum für das Wachstum im Kreditgeschäft. Die Kernkapitalquote nach der CRR (Art. 92 Abs. 2 CRR) lag bei 12,6 % (Vorjahr 11,7 %). Das Kernkapital besteht aus der Sicherheitsrücklage und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken. Das anrechenbare Ergänzungskapital setzte sich zum 31. Dezember 2016 aus Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB sowie nachrangigen Verbindlichkeiten zusammen. Die Gesamtkapitalquote nach CRR betrug per 31. Dezember 2016 14,9 % (Vorjahr: 14,0 %) bei einem Sollwert von 9,25 %. Nach den erweiterten aufsichtsrechtlichen Anforderungen hat die Sparkasse Eigenmittel für den Kapitalerhaltungspuffer in Höhe von 0,625% sowie einen Aufschlag von 0,6% für das Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch vorzuhalten. Die Sparkasse ermittelt die Eigenmittelanforderungen für die Adressrisiken nach dem Kreditrisiko-Standardansatz sowie für den Basisindikatoransatz für die Operationellen Risiken.

6. Einlagensicherung

Die Sparkasse ist als Mitglied im Sparkassenstützungsfonds des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen dem Sicherungssystem der deutschen Sparkassenorganisation angeschlossen. Außerdem besteht im Rahmen des neuen Verbundkonzeptes der S-Finanzgruppe Hessen-Thüringen ein weiterer regionaler Reservefonds. Diese Systeme schützen die angeschlossenen Institute und gewährleisten ihre Solvenz. So ist sichergestellt, dass die Sparkasse die Einlagen eines jeden Kunden ohne betragsmäßige Begrenzung bei Fälligkeit in voller Höhe erfüllen kann. Die Bundesregierung hat das Einlagensicherungsgesetz vom 28. Mai 2015 (BGBl. I S. 786) am 3. Juli 2015 verabschiedet, das durch Artikel 8 des Gesetzes vom 2. November 2015 (BGBl. I S. 1864) geändert worden ist. Institutssichernde Systeme, wie der bestehende Haftungsverbund der deutschen Sparkassen-Finanzgruppe, können auch in Zukunft als Einlagensicherungssysteme fortbestehen. Kernelement der EU-Einlagensicherung ist das Ansparen eines Zielvolumens (Ansparphase zehn Jahre) von 0,8 % der gedeckten Einlagen (Kundeneinlagen bis 100.000 EUR pro Kunde) in jedem gesetzlich anerkannten Einlagensicherungssystem.

B. Nachtragsbericht

Der Nachtragsbericht wurde vor dem Hintergrund gesetzlicher Anforderungen in den Anhang überführt.

C. Risikobericht

1. Risikoübernahme als Kernfunktion von Kreditinstituten

Die kontrollierte Übernahme, aktive Steuerung und gezielte Transformation von Risiken sind Kernfunktionen von Kreditinstituten. Gemäß § 25a KWG (Kreditwesengesetz) hat die Sparkasse eine nachhaltige Geschäfts- und Risikostrategie sowie geeignete Prozesse und Systeme zur Identifizierung, Beurteilung, Steuerung sowie Überwachung und Kommunikation dieser Geschäftsrisiken implementiert.

2. Ziele der Risikostrategie und des Risikomanagements

Die Strategie sichert über eine vorausschauende Risikopolitik, auch unter der Berücksichtigung von Stress-Szenarien, den Fortbestand der Sparkasse. Konkret setzt sie die notwendigen Maßstäbe im Kredit- und Eigengeschäft. Darüber hinaus sind Rahmenbedingungen fixiert, um größere Vermögensverluste zu vermeiden. Es ist das vorrangige Ziel des Risikomanagements, die Risiken des Sparkassenbetriebes transparent und dadurch steuerbar zu machen. Bei der Quantifizierung und Steuerung der Risiken betrachtet die Sparkasse einen definierten Risikofall, der um Szenario- und Stressfälle ergänzt wird. Die Risikotragfähigkeit wird monatlich GuV-orientiert ermittelt. Zusätzlich werden in diesem Turnus insbesondere die Risikosituation und die Ertragsperspektiven im Zinsbuch sowie im Kreditgeschäft analysiert. Die langfristige Liquiditätsausstattung wird quartalsweise zukunftsorientiert unter Risikogesichtspunkten ermittelt und berichtet. Die kurzfristige Liquidität wird täglich dargestellt. Um die jederzeitige Risikotragfähigkeit sicherzustellen, hat der Vorstand verschiedene Risiko- beziehungsweise Verlustlimite beschlossen. Weiterhin sind zu diesem Zweck bei der Ermittlung der Verlustobergrenzen sowie der Vergabe der Limite Risikopuffer berücksichtigt.

3. Allgemeine Anforderungen an die Methoden des Risikomanagements

Kernaussagen zur Risikosteuerung sind in der Geschäfts- und Risikostrategie festgelegt und unter anderem in Teilstrategien der strategischen Geschäftseinheiten weiter differenziert. Zur Begrenzung der Risiken dienen im Wesentlichen die Kreditrisikostrategie und Strategien zu den Handelsgeschäften, Beteiligungen, operationellen Risiken, der Zinsbuch- und Liquiditätssteuerung sowie der IT-Strategie.

Des Weiteren werden zum Zwecke der Risikobegrenzung und -steuerung eine GuV-orientierte Verlustobergrenze ermittelt. Die Limite werden dabei in Abhängigkeit von der Risikotragfähigkeit und -bereitschaft verteilt. Die Deckungspotentiale der Limite werden durch die Ertragskraft gemäß einer auf Zwölf-Monats-Sicht rollierenden Gewinn- und Verlustrechnung unter Zurechnung von versteuerten Reserven beziehungsweise den Vermögenswerten der Sparkasse gebildet. Aufbauend auf der mehrjährigen Planung des Hauses wird auch unter Berücksichtigung von ungünstigen Entwicklungen der zukünftige Kapitalbedarf ermittelt, so dass frühzeitig Impulse zur Steuerung des Wachstumskurses erzeugt werden.

Die barwertige Betrachtung der Risikotragfähigkeit wurde zum 31. März 2016 eingestellt. Die Erstellung der barwertigen Risikotragfähigkeit und Optimierungsrechnung führt im Ergebnis zu keinen zusätzlichen Steuerungsimpulsen. Die primär gelebten Steuerungsinstrumente (periodenorientiert) decken die aufsichtsrechtlichen Anforderungen vollumfänglich ab. Weiterhin erfolgen die barwertige Zinsbuchsteuerung sowie die Darstellungen des BaFin-Stresstests und des -Aufgriffskriteriums.

In der Liquiditätssteuerung werden alle Zu- und Abflüsse im Zeitablauf berücksichtigt und eine „Survival-Period“ bestimmt.

Die permanente Überwachung aller wesentlichen sowie die situative Analyse der unwesentlichen Risiken erfolgt durch Frühwarnsysteme, in Szenariorechnungen und Stresstests unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen. Diese weisen in Verbindung mit Rating- und Scoring-Verfahren zeitnah auf relevante Veränderungen hin und lösen in Abhängigkeit von Warnmarken abgestufte Steuerungsmaßnahmen aus.

Maßnahmen zur Steuerung der wert- und periodenorientierten Marktpreisrisiken und des Liquiditätsrisikos werden im Rahmen des Bilanz- und Strukturausschusses festgelegt. Die operationellen Risiken sowie die Adressrisiken auf Portfolioebene und anlassbezogen auch auf Einzelkreditebene werden im Adressrisikoausschuss gemanagt. In diesem Gremium werden auch alle wesentlichen Risikoarten gemäß MaRisk in einer Berichterstattung zusammenfassend gewürdigt. Diese Darstellung ist wesentliche Grundlage der vierteljährlichen Berichterstattung an den Verwaltungsrat.

Die Sparkasse setzt hierbei im Wesentlichen die Standardsoftware der Finanz Informatik ein, zum Beispiel den „GuV-Planer (Plus)“ zur Gesamtbankplanung und periodischen Risikomesung, „SimCorp Dimension“ zur Abbildung und Risikobeurteilung der Eigenhandelsgeschäfte, „S-Treasury“ zur wertorientierten Analyse des Zinsbuches, „ic.profit-view“ zur Analyse zukunftsorientierter Mischungsverhältnisse und „sDIS OSPlus“ zur Liquiditätssteuerung.

Das Informationssicherheits-Management (ISMT) stellt in der Sparkasse die Vorgaben zum Datenschutz und der Informationstechnik sicher. Hierfür wird der SIZ-Standard „Sicherer IT-Betrieb“ verwendet.

4. Ertragsorientierte Banksteuerung

Aus der Strategie und der mehrjährigen Unternehmensplanung werden die wirtschaftlichen Zielgrößen für die Sparkasse abgeleitet. Die Ergebnisse der Unternehmensplanung führen zu konkreten Zielvorgaben für den Vertrieb und die Budgetverantwortlichen. Der Vorstand erhält monatlich Berichte über die Planerfüllung im Rahmen eines Vertriebsreportes, einer Rentabilitätsprognose für das laufende Geschäftsjahr sowie einer Kostenrechnung. Darüber hinaus wird vierteljährlich im Adressrisikoausschuss über die Zielerreichung der strategischen Kennzahlen berichtet. Dieser in sich geschlossene Steuerungsprozess wird laufend kritisch hinterfragt und weiterentwickelt.

5. Wesentliche Risikokategorien

Die Sparkasse hat anhand der Struktur sowie der Komplexität ihrer Geschäfte Risiken identifiziert und diese in ihrer Risikoinventur abgebildet beziehungsweise beschrieben. Die folgende Übersicht stellt die wesentlichen Risikoarten und -kategorien mit ihrer derzeitigen Risikoausprägung aus Sicht der Sparkasse dar.

	Risikokategorie	Beurteilung	Veränderung
Adressrisiken	<ul style="list-style-type: none"> • Kundenkreditgeschäft • Emittentenrisiko • Kontrahentenrisiko • Länderrisiko 	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentlich • Wesentlich • Nicht wesentlich • Nicht wesentlich 	<ul style="list-style-type: none"> → → → →
Marktpreisrisiken	<ul style="list-style-type: none"> • Zinsänderungsrisiko • Abschreibungsrisiko • Risiko aus Spezial- und Publikumsfonds • Beteiligungen • Spreadrisiko • Aktienrisiko • Immobilienrisiko • Optionsrisiko – Eigengeschäft • Währungsrisiko • Rohstoff-/Warenrisiko • Optionsrisiko – Kundengeschäft 	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentlich • Wesentlich • Wesentlich • Wesentlich • Wesentlich • Nicht wesentlich • Nicht wesentlich • Nicht wesentlich • Nicht wesentlich • Nicht wesentlich • Nicht bewertet 	<ul style="list-style-type: none"> → → → → → → → → → → →
Liquiditätsrisiken	<ul style="list-style-type: none"> • Liquiditätsrisiko 	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentlich 	<ul style="list-style-type: none"> →
Operationelle Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiter • Interne Verfahren • Infrastruktur • Externe Einflüsse 	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentlich • Wesentlich • Wesentlich • Wesentlich 	<ul style="list-style-type: none"> → → → →
Sonstige Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Strategisches Risiko • Struktur-/Vertriebsrisiko • Reputationsrisiko • Projektentwicklungsrisiko 	<ul style="list-style-type: none"> • Wesentlich • Wesentlich • Nicht wesentlich • Nicht wesentlich 	<ul style="list-style-type: none"> → → → →
	Risikokategorie	Risikopotential	
Compliance Risiko (aktuell dem Operationellen Risiko zugeordnet)	<ul style="list-style-type: none"> • WpHG – Compliance • Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und sonstige strafbare Handlungen • Verbraucherschutz und weitere Rechtsgebiete (MaRisk-Compliance) • Informationssicherheit • Datenschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrheitlich gering bis mittel • Gering • Gering bis mittel • Angemessenes Sicherheitsniveau • Ausreichende Beachtung der Vorschriften 	

In der Darstellung der Risikoarten bzw. der Messung der Risiken werden Konzentrationen angemessen berücksichtigt.

6. Adressenrisiko

6.1 Kundenkreditgeschäft

Dem Adressenrisiko kommt eine besondere Bedeutung zu. Gemeint ist das Risiko, dass Vertragspartner ihren Zahlungsverpflichtungen nicht oder nur unvollständig nachkommen bzw. sich die Bonität von Kunden verschlechtert.

Der wesentliche Anteil der Geschäfte der Sparkasse entfällt auf die Kreditvergabe an Unternehmen und Privatkunden. Volumenbezogen stehen dabei Immobilienfinanzierungen im Vordergrund. Unsere Kunden werden in den zwei Segmenten „Unternehmer & Unternehmen“ sowie „Privat- und Gewerbekunden“ betreut.

Die Verteilung des Kreditvolumens, der Eventualverbindlichkeiten und der offenen Zusagen (Obligo) von 5.004,7 Mio EUR (Vorjahr: 5.070,8 Mio EUR) zeigt die nachstehende Tabelle.

	2016 Mio EUR	2016 %	2015 Mio EUR	2015 %	Veränderungen	
					Mio EUR	%
Unternehmer & Unternehmen	3.293,5	65,8	3.311,9	65,3	-18,4	-0,6
Privat- und Gewerbekunden	1.577,0	31,5	1.608,0	31,7	-31,0	-1,9
Mitarbeiter, Sanierung, Abwicklung, sonstige Kredite	134,2	2,7	150,8	3,0	-16,6	-11,0
Summe	5.004,7	100,0	5.070,8	100,0	-66,0	-1,3

Das Kreditgeschäft ist weiterhin insbesondere durch die Nachfrage nach Wohnraum in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main gekennzeichnet. Konkret stehen im Bereich Unternehmer & Unternehmen im Wesentlichen Kreditvergaben an Projektentwickler und Investoren im Vordergrund, die diese Nachfrage bedienen.

Auch dem gewerblichen Mittelstand steht die Sparkasse mit ihrer zentralen Firmenkundenbetreuung sowie den regionalen Gewerbekundencentern weiterhin als verlässlicher Partner und Kreditgeber zur Verfügung.

Im Berichtsjahr ist die Präsenz in der Fläche wesentlich verstärkt und die Zusammenarbeit der Vertriebseinheiten zur Stärkung der Qualität in der Kundenbetreuung intensiviert worden. Die entsprechenden Marktbereiche werden neu unter dem Segment Privat- und Gewerbekunden zusammenfassend dargestellt. Für 2015 sind die Werte zur besseren Vergleichbarkeit umbasiert worden.

Der ausgewiesene Rückgang resultiert im Wesentlichen aus der planmäßigen Abrechnung von Projektentwicklungen im vierten Quartal nach Abschluss der Bauvorhaben.

Auch eine weitere Umschichtung des Konsumentenkreditgeschäftes auf die S-Kreditpartner GmbH, die als zentraler Dienstleister Teil der Sparkassen-Finanzgruppe ist, sowie eine Reduzierung der Obligen der Sanierungs- und Abwicklungsendagements trugen zu dieser Entwicklung bei.

Verteilung Kundenkreditgeschäft innerhalb des Geschäftssegments Unternehmer & Unternehmen

		2016 Mio EUR	2016 %	2015 Mio EUR	2015 %	Veränderungen Mio EUR %	
Kommunen/ Investoren/ Projekt- entwickler (KIP)	Projektentwicklungen Wohnen	365,8	11,1	507,2	15,3	-141,4	-27,9
	Projektentwicklungen Gewerbe	123,9	3,8	147,8	4,5	-23,9	-16,2
	Bestands- finanzierungen	944,0	28,7	775,5	23,4	168,5	21,7
	Wohnungsbau- gesellschaften	114,0	3,5	104,0	3,1	10,0	9,6
	Kommunalnahe Unternehmen	278,0	8,4	273,5	8,3	4,5	1,6
	Kommunen	360,8	11,0	370,7	11,2	-9,9	-2,7
	Übrige	174,0	5,3	211,0	6,4	-37,0	-17,5
Firmenkunden		584,9	17,8	582,7	17,6	2,2	0,4
Private Banking		348,1	10,6	339,5	10,3	8,6	2,5
Summe		3.293,5	100,0	3.311,9	100,0	-18,4	-0,6

Auf Einzelgeschäftsebene setzt die Sparkasse zur Begrenzung der Risiken auf automatisierte Frühwarnsysteme sowie trennscharfe Rating- und Scoring-Verfahren der Sparkassenorganisation.

Die Verteilung des originären Kundenkreditgeschäftes auf die Ratingklassen ist der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen.

Ratingklassen im Kundengeschäft

Externes Rating/ DSGV-Risikoklassen	2016 Mio EUR	2016 %	2015 Mio EUR	2015 %	Veränderungen Mio EUR	%
AAA bis BBB 1 bis 3	2.262,0	45,2	2.160,6	42,6	101,4	4,7
BBB- bis BB 4 bis 8	2.112,0	42,2	2.191,5	43,2	-79,5	-3,6
BB- bis B+ 9 bis 10	276,7	5,5	314,9	6,2	-38,2	-12,1
B bis C 11 bis 15	139,1	2,8	163,3	3,2	-24,2	-14,8
D 16 bis 18	97,9	2,0	107,5	2,1	-9,6	-8,9
ohne Rating	116,9	2,3	132,9	2,6	-16,0	-12,0
Summe	5.004,7	100,0	5.070,8	100,0	-66,1	-1,3

Die Ratingstruktur weist weiterhin ein gutes Niveau aus, das sich im Jahresverlauf positiv entwickelt hat. Auf die sehr guten bzw. guten Bewertungen bis Ratingklasse 8 entfallen 87,4 % (Vorjahr: 85,8 %) des Kreditvolumens.

Die Größenklassenstruktur des Kreditportfolios wird durch die Geschäftsaktivitäten im gewerblichen Immobilienkreditgeschäft wesentlich beeinflusst. Kleinere Engagements bis zu einem Obligo von 0,5 Mio EUR summieren sich auf 26,2 % (Vorjahr: 26,1%). Im Segment ab 10 Mio EUR liegen 39,5 % (Vorjahr: 41,2 %) des Kreditvolumens. Die Sparkasse achtet in dieser Größenklasse auf einen angemessenen Eigenkapitaleinsatz und eine gute Absicherungsquote sowie sonstige risikobegrenzende Auflagen.

Im Detail zeigt sich folgende Verteilung nach Größenklassen bezogen auf das Kreditvolumen:

Größenklasse	2016 Mio EUR	2016 %	2015 Mio EUR	2015 %	Veränderungen Mio EUR	Veränderungen %
0 TEUR bis unter 50 TEUR	287,3	5,7	298,4	5,9	-11,1	-3,7
50 TEUR bis unter 250 TEUR	594,5	11,9	606,2	12,0	-11,7	-1,9
250 TEUR bis unter 500 TEUR	428,0	8,6	418,0	8,2	10,0	2,4
500 TEUR bis unter 2.500 TEUR	896,0	17,9	865,0	17,1	31,0	3,6
2,5 Mio EUR bis unter 5 Mio EUR	406,5	8,1	365,3	7,2	41,2	11,3
5 Mio EUR bis unter 10 Mio EUR	414,8	8,3	427,0	8,4	-12,2	-2,9
10 Mio EUR und mehr	1.977,6	39,5	2.090,9	41,2	-113,3	-5,4
Summe	5.004,7	100,0	5.070,8	100,0	-66,1	-1,3

Im Jahresvergleich hat sich die Größenkonzentration im Ergebnis der aufgezeigten Veränderungen vermindert. Ursächlich sind die angesprochenen Projektentwicklungen, die im vierten Quartal abgerechnet wurden.

Kritische Engagements werden intensiv betreut. Soweit eine Sanierungsfähigkeit gegeben ist, begleitet die Sparkasse die notwendigen Maßnahmen aktiv.

Zur Quantifizierung der Adressenrisiken auf Portfolioebene setzt die Sparkasse das Programm „Credit Portfolio View“ (CPV) der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH ein. In monatlichen Berechnungen werden sowohl die (kalkulierten) erwarteten Verluste als auch mögliche Abweichungen von den Erwartungswerten (Risiko, Value-at-Risk-Ansatz) ermittelt. Den Simulationen für die periodische und die wertorientierte Darstellung liegt jeweils ein Betrachtungszeitraum von einem Jahr in die Zukunft gerichtet sowie ein Konfidenzniveau von 99 % zu Grunde. Mögliche Wertveränderungen werden wesentlich durch die Höhe der vergebenen Kredite sowie deren Besicherung bestimmt (Risikokonzentrationen). Keine Berücksichtigung finden in diesem Zusammenhang risikobegrenzende Auflagen, die Kunden vor einer Valutierung der Kredite erfüllen müssen. Von besonderer Bedeutung ist dies im Geschäft mit Projektentwicklern über Vorverkaufs- bzw. Vorvermietungsauflagen sowie einen angemessenen Eigenkapitaleinsatz.

In der wertorientierten Sicht wirkt sich insbesondere das niedrigere Kreditvolumen aus. Daher liegen die erwarteten Verluste mit 10,3 Mio EUR und das Risiko in Höhe von 19,6 Mio EUR unterhalb des Vorjahresniveaus (14,2 Mio EUR bzw. 23,3 Mio EUR). Auch die jährliche Aktualisierung der Parameter wirkte risikomindernd.

Den entsprechenden Werten der Gewinn und Verlust (GuV) bezogenen Risikotragfähigkeit liegen primär die Ergebnisse der Simulation mit dem CPV-Periodikmodul zu Grunde. Zusätzlich wird unterstellt, dass sich der Bestand der Einzelwertberichtigungen aus Sicherheitenverände-

rungen oder sonstigen negativen Sachverhalten um 10 % erhöht. Im Ergebnis werden erwartete Verluste von 5,4 Mio EUR (Vorjahr: 11,3 Mio EUR) und als Risiko 23,5 Mio EUR (Vorjahr: 26,9 Mio EUR) ausgewiesen.

Das Limit von 42,5 Mio EUR ist zu 55,2 % nach 63,3 % im Vorjahr ausgelastet. Alle wesentlichen Risikotreiber und deren Parametrisierung im Portfoliomodell CPV werden konservativ betrachtet bzw. administriert.

Das Bewertungsergebnis für das Kreditgeschäft hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert und schließt mit einem Auflösungspotenzial in Höhe von 9,2 Mio EUR. Im vergangenen Jahr mussten die Wertberichtigungen noch um einen Betrag von 3,3 Mio EUR erhöht werden. Diesem Ergebnis liegt ein unverändert vorsichtiger Ansatz handelsrechtlicher Bewertung zu Grunde.

Um unterjährig immer einen zeitnahen Einblick in eine mögliche Risikovorsorge zum Jahresende zu erhalten, führt die Sparkasse eine monatliche Forderungsbewertung durch. Für den Prozess sowie die Festlegung der Wertberichtigungen und Rückstellungen gelten die Anforderungen des HGB.

Risikomindernd wirken insbesondere die Grundpfandrechtlichen Besicherungen wesentlicher Portfolioanteile. Von dem Kreditvolumen in Höhe von 5.004,7 Mio EUR (5.070,8 Mio EUR) werden 70,3 % (Vorjahr 69,5 %) als besichert ausgewiesen. Diese Darstellung ist konservativ, da beispielsweise Grundpfandrechte nur bis 80 % des Beleihungswertes in diese Berechnung einfließen.

Alle rechnerisch verbleibenden Blankoanteile gliedern sich wie folgt:

Größenklasse bezogen auf den Blankoanteil	2016 Mio EUR	2016 %	2015 Mio EUR	2015 %	Veränderungen Mio EUR	Veränderungen %
0 TEUR bis unter 50 TEUR	294,1	19,8	305,4	19,8	-11,3	-3,7
50 TEUR bis unter 250 TEUR	190,7	12,8	188,8	12,2	1,9	1,0
250 TEUR bis unter 500 TEUR	79,5	5,4	80,9	5,2	-1,4	-1,8
500 TEUR bis unter 2,5 Mio EUR	309,4	20,8	300,8	19,5	8,6	2,8
2,5 Mio EUR bis unter 5 Mio EUR	127,3	8,6	178,0	11,5	-50,7	-28,5
5 Mio EUR bis unter 10 Mio EUR	255,3	17,2	213,2	13,8	42,1	19,8
10 Mio EUR und mehr	227,9	15,4	279,2	18,1	-51,3	-18,4
Summe	1.484,1	100,0	1.546,3	100,0	-62,3	-4,0

Weitere Risikobeschränkungen erfolgen durch ratingabhängige Höchstgrenzen bezüglich nicht besicherter Finanzierungsanteile. Für Objektfinanzierungen im Marktbereich Kommunen/Investoren/Projektentwickler gelten differenzierte Limitierungen unter Berücksichtigung des Ratings sowie des Finanzierungsvolumens. Darüber hinaus ist die Summe aller Kreditvergaben an einen Risikoverbund begrenzt.

6.2 Emittenten-, Kontrahenten- und Länderrisiko

Dem Emittenten- und Kontrahentenrisiko in den Wertpapieranlagen und im Bankenhandel begegnet die Sparkasse durch eine grundsätzliche Beschränkung auf ausgesuchte Handelspartner guter Bonität. Durch individuelle Limite für jeden Partner sowie weitere Restriktionen bezüglich der zugelassenen Produkte und Märkte werden mögliche Ausfallrisiken weiter beschränkt.

Unterlegt wird dieser Qualitätsanspruch auch durch die folgende Übersicht. Sie zeigt eine bewusste Konzentration der Eigenanlagen auf gute bis sehr gute Bewertungen (Investmentgrade, AAA bis BBB-). Insgesamt entfallen 85,9 % aller Investitionen auf diese Ratingklassen. Zudem wurden Investitionen überwiegend in hochliquide deutsche Länderanleihen getätigt.

Wesentliche Teile der Eigenanlagen ohne Rating resultieren aus Anlagen in Fonds, die jedoch auch Positionen mit einem Rating beinhalten oder durch Immobilien unterlegt sind. Weiterhin wird in den Masterfonds vorgehaltene Liquidität in Form von Bankguthaben in dieser Position ausgewiesen.

Verteilung der Eigenanlagen nach Ratingklassen

Externes Rating	Eigenmanagement		Masterfonds		Gesamt	
	Mio EUR	%	Mio EUR	%	Mio EUR	%
AAA bis BBB-	666,6	91,0	70,4	56,3	737,0	85,9
BB+ bis BB	54,3	7,4	3,9	3,1	58,2	6,8
BB- bis B+	11,5	1,6	6,6	5,3	18,1	2,1
B bis C	0,0	0,0	0	0	0	0,0
ohne Rating	0,0	0,0	44,1	35,3	44,1	5,1
Summe	732,4	100,0	125,0	100,0	857,4	100,0

Eine weitere Risikobegrenzung liegt vor allem in der Sicherstellung von Wertpapieren durch Staatsgarantien.

Gute Ratingbewertungen oder eine Unterlegung der Wertpapiere verringern jedoch die Risikoaufschläge bzw. Spreads und reduzieren damit die Erträge aus den Eigengeschäften.

Im Kontrahentenrisiko erfolgt per Jahresende ein Null-Ausweis, da keine offenen Positionen gehalten werden. Als Emittentenrisiko wird der Ausfall der größten ungedeckten Position im Eigenmanagement angenommen. Unter Berücksichtigung einer Einbringungsquote im Verwertungsfall von 30 % erfolgt ein Risikoausweis von 2,1 Mio EUR. Dies entspricht einer Auslastung von 60 % bezogen auf das Limit von 3,5 Mio EUR. Alle Adressen in den Masterfonds sind Teil einer gesonderten Risikoberechnung. Der Ausweis erfolgt unter der Position Marktpreisrisiken.

Im Bereich der Länderrisiken dürfen Investitionen nur getätigt werden, wenn es sich um Emissionen von Mitgliedsstaaten oder Emittenten mit Sitz in der OECD oder deren Key-Partner handelt.

Die nachstehende Auslastung der Länderlimite wird im Wesentlichen durch das Sitzland der Wertpapier-Emittenten bestimmt.

Länderlimite des Eigengeschäftes inkl. Masterfonds

Länder	Limit	Auslastung	
	Mio EUR	Mio EUR	%
Deutschland	900,0	806,1	89,6
sonstige Länder	635,0	252,4	39,8
Summe	1.535,0	1.058,5	69,0

Im Kundengeschäft sind die Kreditvergaben an Schuldner im Ausland von geringer Bedeutung. In Einzelfällen werden Kunden mit guter Bonität, die ihren Wohnsitz in ein anderes Land verlegen, weiter begleitet. Hinzu kommen, nach ausführlicher Einzelfallprüfung Unternehmens- und Immobilienfinanzierungen durch im Ausland ansässige Kreditnehmer, wenn Firmensitz oder Objekt im Geschäftsgebiet liegen.

7. Marktpreisrisiken

Das Marktpreisrisiko wird als die Gefahr negativer Abweichungen von einem Referenzwert beschrieben, welcher sich durch Änderungen der Marktrisikofaktoren, wie zum Beispiel Zinsen, Volatilitäten, Spreads oder Aktienkurse, ergibt. Wesentlicher Bestandteil des Marktpreisrisikos ist das Zinsänderungsrisiko.

7.1 Abschreibungsrisiken

Unter Abschreibungsrisiken fasst die Taunus-Sparkasse alle Marktpreisrisiken zusammen, die auf das Bewertungsergebnis der Wertpapiere im eigenen Bestand wirken. Neben der Messung des aktuellen Wertes werden auch die Auswirkungen eines Risikofalls gemessen und limitiert. Berücksichtigung finden in diesem Szenario beispielsweise ein Zinsshift, eine Verschiebung der Marktspreeds oder auch Risikoabschläge auf Fonds. Per Bilanzstichtag ergibt sich in diesem Szenario ein Risikowert von 37,5 Mio EUR. Das zugeordnete Limit ist mit 75,0 % ausgelastet.

7.2 Zinsänderungsrisiko

Die Steuerung des Zinsänderungsrisikos auf Gesamtbankebene erfolgt auf der Datenbasis der laufenden Prognose wertorientiert unter Beachtung des periodischen Ergebnisses. In der Prognose der Sparkasse werden hierbei für Kunden- und Eigengeschäfte Ablauffiktionen im Expertenverfahren bestimmt. Das gesamte zinstragende Geschäft orientiert sich maßgeblich an einer gleitenden gehebelten Benchmark (Hebel 1,25 per Dezember 2016), die der Vorstand festlegt. Die Risikoanalyse erfolgt auf Basis mathematisch-statistischer Modelle in Anlehnung an die entsprechenden Studien des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV). Die wertorientierten Zinsänderungsrisiken werden mit Hilfe eines Value-at-Risk-Verfahrens berechnet. Die wesentlichen Annahmen dieses Verfahrens sind ein Konfidenzniveau von 99 %, ein Stützzeitraum von 27 Jahren und eine Haltedauer von drei Monaten. Die Risikoparameter für das periodenorientierte Zinsänderungsrisiko wurden für den Risikofall aus den Grenzszenarien des DSGV abgeleitet. Zur Ermittlung von Sensitivitäten werden zusätzlich verschiedene Zinsshifts (auf der Swap-Kurve) der Höhe und Struktur nach berücksichtigt. Hierbei wird beispielsweise angenommen, dass sich das Zinsniveau parallel erhöht bzw. vermindert (+/- 200 Basispunkte) oder dass sich eine Drehung der Zinskurve ergibt.

Im Rahmen der monatlichen Ermittlung der Zinsänderungsrisiken werden alle Zinsgeschäfte sowie Optionsrisiken aus dem Kundengeschäft berücksichtigt. Für die variablen Produkte werden mindestens jährlich zukunftsorientierte Festzinsablauffiktionen für die Zinsbuchsteuerung und Kalkulation (Mischungsverhältnisse gleitender Durchschnitte) durch den Vorstand, Vertrieb und die Gesamtbanksteuerung festgelegt. Zu dieser Risikosicht wird jeweils auch die Performance als weitere zentrale Steuerungsgröße ermittelt. In der periodenorientierten Risikomessung wird jeweils der auf zwölf Monate rollierende Zinsüberschuss in Relation zu definierten Zinsänderungen gesetzt. Die maximale negative Abweichung wird als Risiko festgehalten. Limite und Warnmarken lösen entsprechende Berichterstattungen und Maßnahmen zur Begrenzung des Risikos aus. Zum 31.12.2016 betrug das errechnete Zinsänderungsrisiko 2,6 Mio EUR, was einer Auslastung des Limits von 39,9 % entspricht. Zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos setzt die Sparkasse neben bilanziellen Instrumenten auch Derivate ein. Das bestehende Zinsänderungsrisiko der taktischen sowie der strategischen Fristentransformation wird im Rahmen der periodischen Risikotragfähigkeit vollumfänglich berücksichtigt.

Per 31. Dezember 2016 beträgt der aufsichtsrechtlich zu ermittelnde Koeffizient bei einer Zinserhöhung von 200 Basispunkten -17,9 % der Eigenmittel (per 31. Dezember 2015: -21,4 %).

7.3 Beteiligungsrisiken

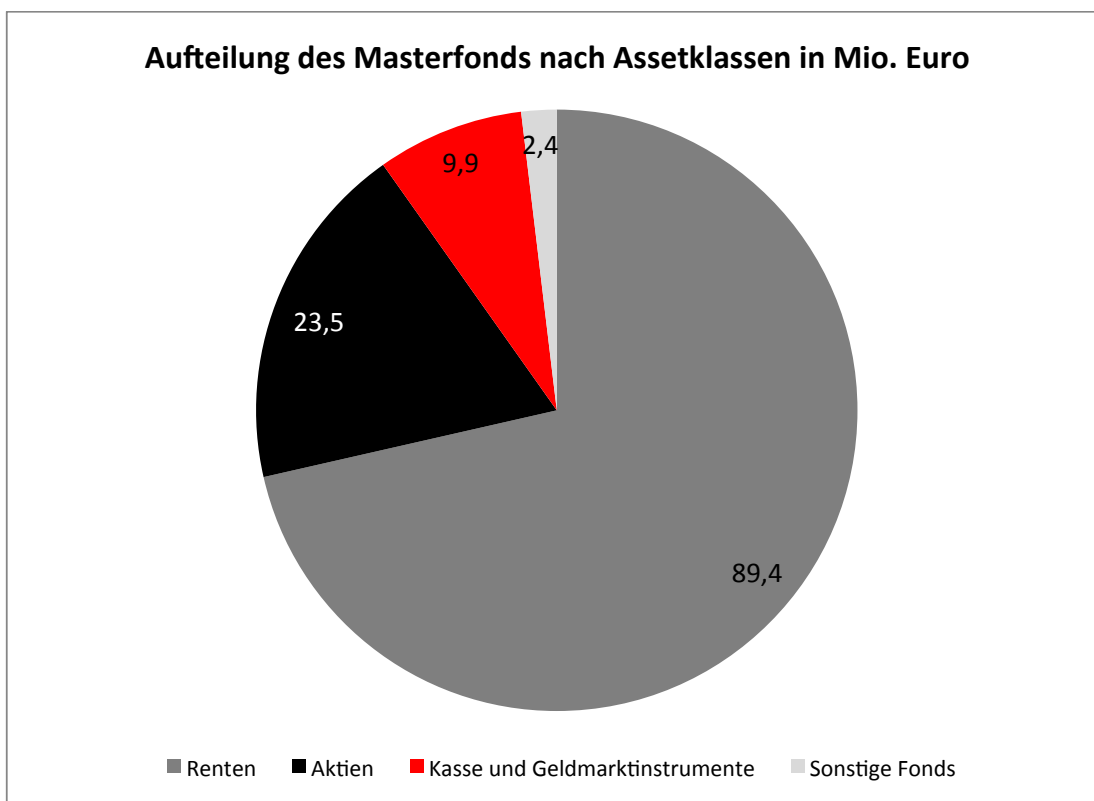
Für die Beurteilung der Beteiligungsrisiken sind die Nachhaltigkeit sowie die Schwankung von Beteiligungserträgen von wesentlicher Bedeutung. Das Beteiligungsrisiko wird in die Risikotragfähigkeitsbeurteilung eingebunden. Höhere Risiken ergeben sich durch geschlossene Immobilienbeteiligungen sowie andere Kapitalbeteiligungen, die grundsätzlich in Aktiva 6 (Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) abgebildet werden. Strategische und funktionale Beteiligungen sind mit einem geringeren Risikomaß belegt. Das Limit von 4,5 Mio EUR ist zum Bilanzstichtag mit 2,9 Mio EUR bzw. 64,4 % ausgelastet.

7.4 Risiken des Masterfonds

Im Masterfonds sollen Anlagen in Rentenpapiere und vergebene Multi-Asset-Mandate die Ertrags-Risiko-Relation der Sparkasse optimieren. Über Stresstests nach dem qualifizierten Ansatz werden Risiken aus Papieren des Masterfonds in der Gesamtbanksteuerung der Sparkasse berücksichtigt. Die Helaba Invest als Master-KVG (Kapitalverwaltungsgesellschaft) ermittelt diese Kennzahlen. Gleichzeitig erfolgt eine differenzierte Betrachtung des Risikos aus dem Masterfonds im Rahmen der aE-Stresstests (Stresstests mit außergewöhnlichen, aber plausibel möglichen Ereignissen) der Sparkasse. Zur Steuerung der einzelnen Risiken (Zinsänderungsrisiko, Aktienkursrisiko) werden auch Derivate verwendet.

Im Portfolio sind per Jahresende 2016 im Wesentlichen Multi-Asset-Mandate, Corporate Bonds, öffentliche Anleihen und temporäre Geldanlagen enthalten. Investitionen in Aktien bzw. aktiennahe Engagements und Rohstoffe werden über vergebene Multi-Asset-Mandate dargestellt. Für sämtliche Mandate des Masterfonds ist eine Wertuntergrenze definiert.

Insgesamt sind alle Anlagen in dem Masterfonds handelsrechtlich zu den Anschaffungskosten beziehungsweise zu den niedrigeren Kurswerten nach dem strengen Niederstwertprinzip bilanziert.



8. Liquiditätsrisiken

Die Liquiditätsrisiken im Sinne der MaRisk unterteilen sich in das Zahlungsunfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko i. e. S.), das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko. Für die Sparkasse bleibt aufgrund ihres Geschäftsmodells und ihrer Refinanzierungsstruktur das Zahlungsunfähigkeitsrisiko im Vordergrund der Betrachtung.

Die tägliche Disposition erfolgt über eine Überwachung der Zahlungsströme bei der Landesbank Hessen-Thüringen und der Deutschen Bundesbank. Darüber hinaus werden monatlich die Abruftrisiken aus dem Kundengeschäft dargestellt. Des Weiteren werden täglich die Refinanzierungsmöglichkeiten über die EZB (Repo-Geschäft) aufgezeigt. Zur Berechnung der Liquiditätsrisiken (Survival-Period) nutzt die Sparkasse die Software „sDIS OSPlus“, welche über das Rechenzentrum der Sparkassen bereitgestellt wird. Die Survival-Period im Risikofall beträgt 46 Monate, im ungünstigsten Stresstestszenario 12 Monate. Auch unter Stressszenarien (erheblicher Abfluss von Kundengeldern) ist die Sparkasse damit jederzeit in der Lage, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Die Betrachtung der Liquidität erfolgt neben kurzfristigen Vorscheurechnungen und dem Blick auf Risikokonzentrationen (Fälligkeitskonzentrationen und wesentliche Refinanzierungsgeber) zusätzlich langfristig. Ablaufbilanzen und Stressszenarien über die kommenden fünf Jahre ermöglichen die langfristige Planung des Liquiditätsbedarfs und die Ermittlung denkbarer Refinanzierungskosten. Das installierte Ampelsystem unterstützt bei der Erkennung von Handlungsbedarf.

9. Refinanzierungsrisiko

Im leistungsfähigen Finanzverbund der Sparkassen und durch die Begebung von Pfandbriefen stehen der Sparkasse gute Möglichkeiten zur günstigen Refinanzierung zur Verfügung. Dem Risiko sich ändernder Refinanzierungskosten für diese Instrumente wird durch die Berücksichtigung eines entsprechenden Spread-Aufschlages in der Risikotragfähigkeit und in der Konditionengestaltung (Liquiditätsverrechnungspreise) im Kreditgeschäft Rechnung getragen. Per Bilanzstichtag werden hieraus Risiken in Höhe von 1,77 Mio EUR ermittelt. Das Limit von 2,0 Mio EUR ist damit zu 88,5 % ausgelastet.

Die Taunus-Sparkasse nutzt ein System zur verursachungsgerechten internen Verrechnung von Liquiditätskosten, -nutzen und -risiken. Dieses System ist insbesondere durch Berücksichtigung unterschiedlicher Zinsstrukturkurven in der Kalkulation gekennzeichnet. Durch Verwendung einer gedeckten, einer ungedeckten und einer teilgedeckten Zinsstrukturkurve wird eine differenzierte Ermittlung der Liquiditätskosten und des Liquiditätsnutzen möglich.

10. Operationelle Risiken

Das Operationelle Risiko ist definiert als Gefahr von Schäden und Verlusten, die in Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von Infrastruktur (Systeme), internen Verfahren, Mitarbeitern oder externen Einflüssen eintreten.

In der Sparkasse ist ein geschlossenes System zum Management und Controlling Operationeller Risiken implementiert. Im Rahmen einer ex post-Betrachtung werden auftretende Schadensfälle in einer zentralen Datenbank (Schadensfalldatenbank) fortlaufend erfasst und ausgewertet. Darüber hinaus werden einmal jährlich über Szenarien mögliche Schäden im kommenden Geschäftsjahr aufgezeigt und in einer Risikolandkarte zusammengefasst dargestellt (ex ante-Betrachtung).

Die Quantifizierung des Operationellen Risikos in der GuV-bezogenen Risikotragfähigkeit basiert auf der jeweils gültigen Risikolandkarte. Die Ergebnisse der Schadensfalldatenbank werden zur Validierung der Annahmen der Risikolandkarte herangezogen. Qualitativ nutzt die Sparkasse die Analysen zur Überprüfung und gegebenenfalls Optimierung bestehender Prozesse und Sicherungseinrichtungen.

Der Quantifizierung zum 31. Dezember 2016 wurde die Risikolandkarte 2016/2017 (erstellt per 30. Juni 2016) zugrunde gelegt. Die erwarteten Verluste sind gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Mio EUR auf 2,4 Mio EUR angestiegen. Die unerwarteten Verluste sind gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig (-0,2 Mio EUR) und führen mit einem Wert von 3,3 Mio EUR zu einer Auslastung von 66,7% des unveränderten Limits in Höhe von 5,0 Mio EUR. Die Veränderungen in den erwarteten und unerwarteten Verlusten basieren auf den aktualisierten Schätzgrößen der Risikolandkarte. Prägend für das Operationelle Risiko ist nach wie vor das mögliche Schadensvolumen aus Kundenreklamationen bezüglich der Anlageberatung (Beteiligungsprodukte). Mit der zentralen Etablierung eines verbesserten Qualitätsmanagements ist auch diesem Sachverhalt Rechnung getragen worden.

Die Eigenmittelunterlegung für Operationelle Risiken wird durch Anwendung des Basisindikatoransatzes berechnet.

11. Vertriebs-/Strukturrisiko

Dem Risiko, dass sich Bestände und Geschäfte nicht im Rahmen der Planung (über die Prognose hinausgehend) verändern, trägt die Sparkasse durch die Berechnung von Strukturszenarien Rechnung. Untersucht werden die Gewinnauswirkungen solcher Strukturveränderungen. Das Risiko wird in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt und durch ein System von Limiten und Warnmarken überwacht. Das Limit von 5,0 Mio EUR ist zum 31. Dezember 2016 mit 1,6 Mio EUR oder 32,0 % ausgelastet.

12. Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Die Sparkasse ermittelt die Risikotragfähigkeit im Rahmen eines Going-Concern Ansatzes. Sie hat im Geschäftsjahr 2016 die einzelnen und übergeordneten Risikolimits für die unterschiedlichen Risikokategorien und die Gesamtbank GuV-orientiert eingehalten. Die Steuerungsimpulse der Stresstests bezogen auf die Risikotragfähigkeit und die Liquiditätsausstattung sowie die mehrjährige Kapitalplanung zeigen eine beherrschbare Risikolage.

Die Limite sichern die tatsächliche Risikotragfähigkeit. Die wesentlichen Größen entfallen auf Adressen- und Marktpreisrisiken. Das Gesamtlimit für alle wesentlichen Risikoarten beträgt in 2016 119,0 Mio EUR.

Die Wirksamkeit unserer Risikomanagementsysteme wird regelmäßig durch die Interne Revision und die Abschlussprüfer überprüft.

Die Summe der GuV-orientierten Risiken beträgt 75,3 Mio EUR (Vorjahr: 79,5 Mio EUR) und lastet das Gesamtlimit zu 63,3 % (Vorjahr: 66,8 %) aus. In einem Risk-Return-Vergleich entspricht dies der Risikopräferenz einer risikokonservativen Sparkasse.

Drei von der Sparkasse definierte GuV-orientierte Stressszenarien („Vertrauenskrise Europäische Union“, „Immobilienkrise“, „Landesbanken“) werden quartalsweise bezüglich ihrer Auswirkungen auf die Sparkasse untersucht. Die simulierten Ergebnisse führen zu der Schlussfolgerung, dass die Sparkasse beherrschbare Risiken eingegangen ist. Die höchste Auslastung wurde zum 31. Dezember 2016 im Szenario „Immobilienkrise“ mit 70,7 % des GuV-orientierten Risikodeckungspotentials ermittelt. Anlassbezogen waren keine Simulationen erforderlich.

Daneben werden jährlich inverse Stresstests durchgeführt. Da die maßgebliche Veränderung der Risikoparameter als sehr unwahrscheinlich eingestuft wird, ergaben sich hieraus keine unmittelbaren Handlungserfordernisse.

D. Prognosebericht 2017

Die im Herbst 2016 aufgestellte Planung für das Jahr 2017 berücksichtigt die Prognosen verschiedener Wirtschaftsinstitute, die Entwicklung des Immobilienmarktes in unserer Region und die Einschätzung des Vorstandes zu den wirtschaftlichen Rahmendaten sowie das Geschäftsmodell der Sparkasse. Die tatsächlichen Ergebnisse können trotz sorgfältiger Planung von den prognostizierten Entwicklungen abweichen. Die Sparkasse verfügt über entsprechende Instrumente und Prozesse, um Abweichungen von den Erwartungen zu erkennen, zu analysieren und gegebenenfalls steuernd einzugreifen.

Für das Jahr 2017 sieht die Bundesregierung ein Wirtschaftswachstum in Deutschland von 1,4 %. Gegenüber 2016 ist dies ein leichter Rückgang, der allerdings nicht die Folge einer sich eintrübenden wirtschaftlichen Perspektive ist. Die deutsche Volkswirtschaft setzt damit ihren soliden Wachstumskurs ungeachtet des fragilen internationalen Umfelds fort. Außenwirtschaftliche Risiken können aus der Wirtschafts- und Geldpolitik in den USA, den politischen Wahlen in wichtigen europäischen Ländern, wie bspw. Frankreich, dem Verlauf der Brexit-Verhandlungen und der Zinspolitik der EZB entstehen.

Trotz dieser Unsicherheiten konnte im vergangenen Jahr die Erwerbstätigkeit in Deutschland auf gutem Niveau stabilisiert werden. Für 2017 wird eine vergleichbar gute Lage erwartet. Die anhaltend guten Beschäftigungsverhältnisse sind zusammen mit den merklichen Einkommenssteigerungen die Grundlage der anhaltenden binnenwirtschaftlichen Dynamik in Deutschland. Zusätzliche konjunkturelle Impulse gehen weiterhin von den privaten Wohnungsbauinvestitionen aus.

Die derzeitige wirtschaftliche Stärke Deutschlands ist jedoch kein Garant für künftigen Wohlstand. Deutschland befindet sich in einer Phase des Wandels und der Umbrüche. Der globale Wettbewerbsdruck lässt trotz protektionistischer Tendenzen nicht nach und der demografische Trend lässt die Zahl der aktiven Erwerbspersonen zukünftig sinken. Die hohe Zuwanderung von Flüchtlingen wirkt sich auf absehbare Zeit nur wenig auf den Arbeitsmarkt aus. Aus dem Zustrom ergeben sich jedoch nachhaltige Herausforderungen.

Die historische Niedrigzinsphase wird durch die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank auch in 2017 weiter anhalten. Das Ziel, die Inflation anhaltend in Richtung von 2 % p.a. zu lenken, wurde bisher nicht erreicht.

Insgesamt ergibt sich für das Wirtschaftswachstum in Deutschland für 2017 ein positiver Ausblick, wobei die genannten Herausforderungen und Risiken zukünftige Entwicklungen eintrüben können (siehe Jahreswirtschaftsbericht 2017 der Bundesregierung).

Die positiven wirtschaftlichen Entwicklungen in Deutschland zeigen sich ebenfalls in der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main. Die Unternehmen trotzen den aktuellen Unsicherheiten und bleiben auf Wachstumskurs. Die Einstellungsbereitschaft ist hoch und lässt weitere Beschäftigungsrekorde erwarten. Die anhaltend hohe Inlandsnachfrage, niedrige Zinsen und eine hohe Bautätigkeit stützen die Entwicklung. Die Kehrseite der Medaille sind Fachkräftengpässe, die zunehmend zum Problem für die Unternehmen werden. Mit der Entscheidung für den Brexit und dem neugewählten US-Präsidenten stehen zwei der wichtigsten Handelspartner vor weitreichenden Veränderungen. Vor diesem Hintergrund rechnet das IHK-Forum Rhein-Main mit einem leicht geringerem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in der Metropolregion um 1,5 % in 2017 (siehe IHK Beschäftigungs- und Konjunkturprognose Frankfurt-Rhein-Main 2017).

Das Geschäftsmodell der Sparkasse ist durch ein nachhaltiges und profitables Wachstum in den Marktbereichen gekennzeichnet. Dies baut auf einer spürbar guten Ausschöpfung bestehender Kundenverbindungen gepaart mit profitablen Neukundengeschäft auf. Ein für Kunden spürbarer Mehrwert basiert auf den für sie relevanten Dienstleistungs- und Beratungskompetenzen. Unverzichtbar für den Markterfolg ist daher eine schnelle und sichere Abarbeitung der angebotenen Produkte und Dienstleistungen.

Die Prozesse und die Kommunikation werden darauf ausgerichtet, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als „Gesicht vor Ort“ zu positionieren und die regionale Nähe der Sparkasse wieder mehr erlebbar zu machen. Vertriebskanäle und vor allem ihr Zusammenspiel werden weiterentwickelt – dies beinhaltet ausdrücklich auch Investitionen in zukunftsfähige Filialen und deren Produktivität und Kundennutzen.

Die Stärken der Sparkasse im Kreditgeschäft und die hohe Grundkompetenz der Sparkasse als Zahlungsverkehrsanbieter sind der ideale Ansatzpunkt für einen Ausbau des Provisionsgeschäfts. Hier gilt es alte Stärken im Wertpapiergeschäft zurück zu gewinnen. Dies sichert zum einen das Geschäftsmodell und ist zum anderen auch im Sinne des Auftrages der Sparkasse.

Im Einlagengeschäft werden bis auf weiteres die Auswirkungen der Negativzinspolitik für unsere privaten und gewerblichen Kunden abgefedert.

Noch konsequenter als bisher werden die Marktbereiche nicht nur am Vertriebs Erfolg, sondern auch an den gebundenen Ressourcen gemessen. Kerngrößen sollen dabei die gebundenen Eigenmittel sowie die beeinflussbaren Größen für die Cost Income Ratio – wie Personal- und direkt verantwortete Sachkosten sein.

Insgesamt erwartet die Sparkasse für das Geschäftsjahr 2017 Erträge - Zinsen und ordentliche Erträge - von rund 139,8 Mio EUR (Planszenario). Dies liegt in etwa auf Ertragsniveau des Jahres 2016 mit 142,0 Mio EUR. Rückläufige Zinserträge sollen durch den Ausbau des Provisionsgeschäfts zum Teil kompensiert werden. Die Ertragssituation wird weiterhin durch steigende Verwaltungsaufwendungen belastet. Dies sind einerseits Tarifierhöhungen und andererseits Zukunftsinvestitionen im eigenen Immobilienbestand, wie beispielsweise Filialen, sowie Kosten der Digitalisierung.

Die Sparkasse erwartet insgesamt ein Ergebnis vor Bewertung in einer Bandbreite von 44,2 bis 40,4 Mio EUR. Unter den dargestellten Annahmen wird sich die Cost-Income-Ratio zwischen 68,4 % und 69,9 % (2016: 63,1 %) bewegen.

Die Kundenbereiche erwirtschaften vier Fünftel der Erträge im Kredit- und Einlagengeschäft. Der Planung liegt ein deutlicher Anstieg des Aktivvolumens im Kundengeschäft zugrunde, maßgeblich in der Immobilienfinanzierung und der Begleitung mittelständischer Unternehmen. Das Wachstum wird durch eine hohe Kundenzufriedenheit in den Bereichen „Kommunen, Investoren und Projektentwickler“, „Firmenkunden“ und „Private und Gewerbliche Kunden“ sowie die unverändert hohe Nachfrage nach Immobilienfinanzierungen unterstützt.

Das derzeit niedrige Zinsniveau wird aus Sicht der Sparkasse auch 2017 weiterhin Bestand haben. Zudem ist ein verstärkter Wettbewerb um Gewerbe- und Firmenkunden sowie bei Immobilienfinanzierungen zu beobachten. Insgesamt geht die Sparkasse weiterhin von leicht sinkenden zins- und wettbewerbsinduzierten Margen im Kundengeschäft aus. Die Risikopositionierung des Zinsbuchs wurde weiter reduziert, so dass im Vergleich zum Vorjahr mit leicht sinkenden Ergebnissen aus der Fristentransformation zu rechnen ist. Demgegenüber plant die Sparkasse einen Anstieg des Provisionsüberschusses.

Die Refinanzierungserfordernisse steigen insbesondere durch das nachhaltige Aktivwachstum und die weiter steigenden aufsichtsrechtlichen Liquiditätsanforderungen (Kauf von hochliquiden Wertpapieren für die Einhaltung der Liquidity Coverage Ratio) an. Zur Refinanzierung stehen insbesondere kurzfristige Kundenpassiva, die zum Teil eine langfristige Refinanzierungsquelle darstellen, und die Emission eigener Pfandbriefe bereit. Das Aktivwachstum kann voraussichtlich ohne Mittelaufnahme am Interbankenmarkt durch Kundenpassiva und die Emission eigener Pfandbriefe gedeckt werden. Der hypothekarische Deckungsstock liefert derzeit ausreichende Refinanzierungsmöglichkeiten für Pfandbriefe. Die Refinanzierung über den Zu-

wachs an Kundenpassiva ist derzeit vergleichsweise teuer, da am Interbankenmarkt negative Zinsen über kurz- und mittelfristige Laufzeiten vorherrschen.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Sparkasse liegt in der konsequenten Risikosteuerung bei Adressenrisiken im Kunden- und Einlagengeschäft. Dies wird durch Frühwarnsysteme im Kreditgeschäft, die aktive Sanierungsbegleitung und eine konsequente risikoorientierte Positionierung in den Eigenanlagen sichergestellt. In der Planung wurde eine Belastung im Kredit- und Wertpapiergeschäft von 11,7 Mio EUR angesetzt. Sollten die zugrunde liegenden Prämissen der Planung nicht eintreten, können weitere Wertkorrekturen entstehen.

Aufgrund stetig steigender aufsichtsrechtlicher Anforderungen und Belastungen sowie des niedrigen Zinsniveaus stellt das Erreichen des strategischen Zielwertes für das Betriebsergebnis vor Bewertung zur durchschnittlichen Bilanzsumme von ca. 0,60 % eine Herausforderung dar.

Weichen die der Planung zu Grunde liegenden wirtschaftlichen Parameter oder auch andere exogene Faktoren wesentlich von den tatsächlichen Werten ab, wird sich dies in erheblichem Umfang auf das Geschäftsergebnis des laufenden Jahres auswirken. Sollten sich keine einschneidenden negativen Tendenzen über das Planungsjahr 2017 hinaus einstellen, so sollten sich die geplanten Bestandszuwächse im Kundenkreditgeschäft und die kalkulierten Margen erzielen lassen. Insgesamt geht die Sparkasse auch in einem pessimistischen Szenario von einem Ergebnis vor Steuern von mindestens 31,1 Mio EUR aus. Erwartet wird für 2017 ein Ergebnis vor Steuern von ca. 33,8 Mio EUR.

E. Fazit

Der nach wie vor harte Wettbewerb im Kundengeschäft, sowohl im Passiv- als auch im Aktivbereich, wird weiterhin maßgeblich über den Preis geführt werden. Hierdurch entstehen weitere Margenrückgänge durch Wettbewerb und durch das niedrige Zinsniveau. Um Marktanteile zu halten, kann es erforderlich werden, Konditionszugeständnisse zu machen. Dabei wird die konservative Risikopolitik jedoch fortgeführt und auf angemessene Risiko-Rendite-Verhältnisse geachtet. In 2017 gerät der Zinsüberschuss weiter unter Druck. Durch den Ausbau des Provisionsgeschäfts sollen Teile der rückläufigen Zinserträge kompensiert werden. Zudem soll ein anhaltendes Kreditwachstum den Zinsertrag stabilisieren. Neben dem Zuwachs an Kundenpassiva können die Freiräume für eigene Pfandbriefemissionen auf der Refinanzierungsseite das geplante Wachstum im Aktivgeschäft unterstützen und die langfristige Liquiditätsausstattung sichern.

Weitergehende Probleme der Welt- und europäischen Außenwirtschaft (u.a. Wirtschafts- und Geldpolitik in den USA, politische Wahlen in einzelnen europäischen Ländern, Brexit-Verhandlungen) können zu erhöhten Unsicherheiten mit Auswirkungen auf Deutschland und die Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main führen. Neben einer Abkühlung der Immobilienkonjunktur könnte dies auf unser Kundenkreditgeschäft durchschlagen, so dass sich unsere Wachstumsziele nicht vollständig umsetzen lassen.

Die Taunus-Sparkasse fokussiert weiterhin die Finanzierung der Privatkunden, des Mittelstandes und der Immobilienwirtschaft in der Region. Der Vorstand hält für 2017 wegen der unsicheren Rahmenbedingungen aufgrund der Volatilitäten an den Zins- und Kapitalmärkten sowie der Entwicklung an den Immobilienmärkten negative Abweichungen von den Planwerten für möglich.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. März 2017

Taunus-Sparkasse
- Der Vorstand -

Oliver Klink

Markus Franz

